

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dödel, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postfach-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 29.

Bezugspreis
vom 7. — 13. März 30 Goldpfennige.
Monatlich 1,25 Goldmark, bei der Post 1,30 Goldmark.
7 gep. Millimeterzelle 6 Goldpfennig, Auswärts 8 Goldpfennig.
Beimittel 12 Goldpfennig, Inbustranzeigen 20 Goldpfennig.

Brockau. Sonntag, den 8. März

1925

Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen u. etwaige während der Bezugszeit notwendig werdende Preiserhöhungen zu bezahlen. Bezugsänderungen werden nur bis 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Das Reichsarbeitsministerium beruft eine Konferenz von Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Besprechung der Arbeitszeitfrage ein.

* Am 1. April treten die vierteljährlichen Vorauszahlungen des Gehalts für Beamte noch nicht in Kraft. Ein Gesetzentwurf will die Regierung ermächtigen, die bisherige Art der Zahlung einstufigen beizubehalten.

* Vom Zentrum, von den Demokraten und Sozialdemokraten wird Marx erneut als Kandidat für die preussische Ministerpräsidentenwahl aufgestellt.

* Im Streit der Eisenbahner im Freistaat Sachsen hat sich noch kein Nachlassen angebahnt. Auch im Westen des Reiches sind Streiks ausgebrochen.

* Bei den städtischen Wahlen in Apolda errangen die Deutschen einen starken Sieg und bilden die stärkste Partei.

* England will sich in München wieder nach dem Vorbild Frankreichs durch einen Gesandten vertreten lassen.

* Der englische Außenminister Chamberlain ist nach Paris abgereist zu einer Unterredung mit Herriot über die schwebenden Fragen. Von Paris reist Chamberlain nach Genf.

Präsidentenkandidaten.

Von unterrichteter Seite wird uns zu der kommenden Präsidentenwahl geschrieben:

Nachdem sich die Erde über dem ersten Reichspräsidenten geschlossen hat, schwillt der Kampf um die Nachfolgerschaft immer höher an. Es sind ja nur noch drei Wochen bis zum Zeitpunkt der Wahl, also wird es bald allerhöchste Zeit, sich über die Kandidaten zu einigen, die nun jede Partei — oder fast jede Partei aufstellen will. „Wilt“ ist eigentlich ein bisschen viel gesagt, weil bei allen Parteien eigentlich nur Verlegenheitskandidaturen herauskommen werden.

Ganz links, bei den Kommunisten, ist die Sache ganz einfach, sie haben den Vorsitzenden ihrer Reichstagsfraktion, Herrn Thälmann aus Hamburg benannt, also einen Zählkandidaten. Anders liegt es schon bei der Sozialdemokratie. Ihr bester Mann ist der Reichstagspräsident Loh. Er hat aber erklärt, daß er sich dem Amt nicht gewachsen fühle. Er ist darob vom Vorwärts offiziell schwer getadelt worden, hat sich aber wahrscheinlich durch seine Erklärung unendlich gemacht für den Fall, daß er sich später noch anders besinnen sollte. Dann käme für die Sozialdemokraten noch in Betracht der frühere preussische Ministerpräsident Braun. Andere bekannte Leute haben wenig Aussicht und ein Außenseiter würde das Rennen schwerlich machen. Ein Entschluß soll noch gefaßt werden.

Das Zentrum soll bestimmt den früheren Reichskanzler Marx präsentieren wollen. Von einigen Politikern, die allerdings außerhalb des Zentrums stehen, wird behauptet, die Benennung von Marx geschehe schon deshalb, um die preussische Krise einer Lösung zuführen zu können. Deswegen sei im Preussischen Landtag auch der Antrag gestellt worden, die Neuwahl des Ministerpräsidenten bis nach der Reichspräsidentenwahl zu verschieben. Der Antrag fiel beinahe einstimmig ab. Wird Marx aber im ersten, spätestens im zweiten Wahlgang der Kandidat der Weimarer Koalition — die Demokraten dürften kaum einen Kandidaten nominieren —, so hat Marx zweifellos starke Chancen, gewählt zu werden, weil rechnermäßig diese Parteienkoalition eine Mehrheit ergeben könnte. Freilich wäre es denkbar, daß etwa im zweiten Wahlgang ein demokratischer Mann aufgestellt würde, gegen den auch die Rechte nichts einzuwenden hätte, weil er Verdienste aufzuweisen hätte, die von der Rechten anerkannt werden.

Auf der Rechten — also von Nationalsozialisten über Deutschnationale, Deutsche Volkspartei bis zur Wirtschaftspartei, parlamentarisch gesehen — ist ein Zusammenarbeiten in der Kandidaturfrage eingeleitet worden, bei dem der frühere Minister Loh, der bekannte Mitarbeiter Bülow und Vorsitzender des Reichsbürgerrats, eine maßgebende Rolle spielen. Er hat aber nicht nur die Parteivertreter zusammengebracht, sondern auch den Zutritt der Führer der großen wirtschaftlichen und nationalen Organisationen herbeigeführt, um eine Aussprache zu veranlassen, die natürlich ganz unverbindlicher Natur ist. Dabei ist neben den reinen Parteimännern Dr. Scholz und Dr. Heinze von der Volkspartei auch Dr. Jarres, der frühere Reichsinnenminister, zum Vorschlag gebracht worden, aber auch Wallraf, der frühere Kölner Oberbürgermeister, späterer Staatssekretär des Innern unter Herling, hat Ausichten, die mehr in der Persönlichkeit selbst als in seiner Stellung als zweiter Vorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei liegen.

Jrgendein Beschluß ist aber noch nicht gefaßt worden, weil ein solcher Vorschlag erst der Genehmigung mindestens der betreffenden Fraktionen unterliegt. Von einem Schlachtruf: He Jarres — He Marx!, wie ihn ein Berliner Blatt aufbrachte, kann bisher jedenfalls noch nicht die Rede sein. Zu erwarten ist allerdings, daß die Rechte

sich einigen wird. Fragt sich bloß, ob ihr Kandidat bei dem ersten Wahlgang die absolute Mehrheit erhält; nach den Stimmenverhältnissen der letzten Reichstagswahl würden die Dinge jedenfalls in der Schwebe sein.

Es wurde schon angedeutet, daß für den zweifellos wohl notwendigen zweiten Wahlgang vielleicht eine andere Konstellation eintritt, wenn etwa einer der beiden Kandidaten, die die meisten Stimmen auf sich vereinigen, bei der Neuwahl sich als nicht zugkräftig genug herausstellt. Die Kommunisten werden wieder ihren Mann wählen, die Weimarer Koalition wird sich dann offiziell wohl auf Marx einigen, für die Rechte dürfte dann die Wahl des zweiten Mannes wichtiger werden als die des ersten.

Das deutsche Sicherheitsangebot.

Eine Rede Chamberlains im Unterhaus.

Der englische Außenminister Chamberlain, der am Sonnabend in Paris eintrifft, wo er mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot eine Zusammenkunft hat, gab im englischen Unterhaus vor seiner Abreise Erklärungen zu dem deutschen Sicherheitsvorschlag ab.

Chamberlain betonte, er begrüße den neuen Schritt von Seiten der deutschen Regierung, der große Möglichkeiten für den Frieden und die Sicherheit der Welt haben und der Ausgangspunkt für eine wirkliche Erholung in der europäischen Lage sein könne. Es sei zu früh, zu sagen, daß diese Vorschläge wirklich dazu führen würden oder nicht, aber es sei nicht zu früh, zu sagen, daß die britische Regierung ihnen die größte Bedeutung beimesse und beabsichtige, ihnen die ernsteste Erwägung angedeihen zu lassen. In der Hoffnung, daß in diesem freiwilligen Schritt der deutschen Regierung ein Weg gefunden werden wird, der von der unglücklichen Vergangenheit wegführt zu einer besseren und freundlicheren Zukunft. Wenn dies vollbracht werden könne durch und mit Hilfe Englands, und wenn diese Hilfe erforderlich sei, um es zustande zu bringen, so werde sowohl die Hilfe als auch der gute Wille Englands nicht fehlen.

Während der Rede Chamberlains wurde das Mitglied der Arbeiterpartei Kirkwood aus dem Hause verwiesen, weil er Chamberlain unterbrach. Kirkwood weigerte sich, das Haus zu verlassen. Schließlich tat er es aber doch, und ihm folgte die gesamte Arbeiterpartei einschließlich Macdonalds und ein Teil der Liberalen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Vierteljahresszahlungen der Beamtengehälter.

Der Reichsrat nahm einen Gesetzentwurf über die vierteljährliche Gehaltszahlung an. Mit dem 1. April d. Js. würde nach dem Aufhören der Ermächtigung der Regierung zu einer anderweitigen Zahlung automatisch die Gesetzesbestimmung über die vierteljährliche Gehaltszahlung an Beamte wieder in Kraft treten. Der Gesetzentwurf sieht vor, daß der Regierung die Ermächtigung gegeben wird, mit Zustimmung des Reichsrats und des zuständigen Reichstagsausschusses den Zeitpunkt für das Wiederinkrafttreten der vierteljährlichen Zahlung festzusetzen. Die Gründe dafür sind, daß ein automatisches Wiederinkrafttreten am 1. April lassen technische Bedenken haben würde.

Vorverhandlungen zur Neuordnung der Arbeitszeit.

Das Reichsarbeitsministerium, das mit den Vorarbeiten für eine gesetzliche Neuordnung der Arbeitszeit beschäftigt ist, beabsichtigt, die maßgeblichen Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der wichtigsten Industriezweige schon zu der Vorbereitung der Entwürfe für die künftige Arbeitszeitregelung heranzuziehen. Zunächst wird ein paritätischer Ausschuß aus je 6 Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch im März über die Arbeitszeitregelung in der Großindustrie beraten.

Verlängerte Mandatsdauer der Provinziallandtage.

Der Gemeindevorschau des Landtages hat beschlossen, die Wahlzeit der Abgeordneten der Provinziallandtage und der Kreistage bis zum 1. November 1925 zu verlängern. Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei erhoben bei der Beratung Vorwürfe gegen die Regierung, daß das Kabinett nicht für rechtzeitige Neuwahl aus Grund der gesetzlichen Bestimmungen gesorgt habe.

Deutscher Wahlsieg in Nordschleswig.

Die Stadtratswahlen in Apolda brachten der Deutschen einen vollen Erfolg. 1922 wurden 831 deutsch Stimmen abgegeben, während bei der letzten Wahl die deutschen Sammelstimmen 1012 Stimmen auf sich vereinigten. Die Deutschen erhalten sechs Mandate und bilden die stärkste Fraktion im Stadtparlament. An weiteren Stim-

Marx wieder vorgeschlagen als Preußens Ministerpräsident.

n. Berlin, 6. März.

In einer heute mittag stattgefundenen vertraulichen Besprechung der Führer des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten kam man überein, für die zu Dienstag, den 10. März anberaumte Ministerpräsidentenwahl im Preussischen Landtag erneut Herrn Marx als gemeinsamen Kandidaten aufzustellen. Damit dürfte die Wiederwahl von Marx gesichert sein.

Am kommenden Montag werden die Fraktionsvorsitzenden erneut zusammentreten, nachdem vorher die Entscheidung bei der Sozialdemokraten über die Reichspräsidentenwahl kandidatur gefallen sein wird. Sollte sich mittlerweile herausstellen, daß Marx etwa als Einigungskandidat der genannten Koalitionsparteien für die Reichspräsidentenwahl in Frage käme, so würde er wahrscheinlich von der Bewerbung um die preussische Ministerpräsidentenwahl zurücktreten. Für diesen Fall besteht die Pflicht, ein Beamtenkabinett unter Führung des Zentrums und mit Einschluß eines sozialdemokratischen Vertreters zu bilden. Da Herr Severing, der bisherige Innenminister, Rücktrittsgedanken hat, würde an seine oder eine andere Stelle im Kabinett entweder der sozialdemokratische Abgeordnete Braun, der frühere Ministerpräsident, oder der Abgeordnete Grzesinski treten. Soweit die Entwicklung der Dinge, wie sie sich heute darstellten.

Die deutschnationale Fraktion des Preussischen Landtages hat mittlerweile einen Antrag eingebracht, der die Fortführung der Geschäfte durch das bisherige Kabinett Marx beantragt, da die einzelnen Minister kein Vertrauensvotum des Landtages erhielten. Sie dürften Amtshandlungen, zu denen offensichtlich das Vertrauen nach Art. 54 der Verfassung gehört, ohne vorherige Zustimmung des Landtages nicht vornehmen. Dem Landtag müsse unverzüglich ein Verzeichnis der seit dem 7. Dezember 1924 erlassenen Verfügungen der einzelnen Minister, die solche Amtshandlungen darstellen, vorgelegt werden.

men wurden abgegeben: dänische Sammelstimme 91 Stimmen — 5 Mandate, Konservative 377 Stimmen — 2 Mandate, Sozialdemokraten 677 Stimmen — 4 Mandate.

Bayern gegen die Biersteuer.

Im Wirtschaftsausschuß des Bayerischen Landtages wurde ein Antrag der Bayerischen Volkspartei einstimmig angenommen, der die Staatsregierung ersucht, mit allen Mitteln bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß ein Erhöhung der Biersteuer, die eine schwere Schädigung besonders bayerischer Interessen mit sich bringe, unterbleibe. Der Regierungsvertreter erklärte zu dem Antrage, daß die bayerische Regierung sich mit allen Mitteln gegen die Erhöhung der Biersteuer wenden werde.

Bayerische Volkspartei gegen Hitler.

In einer Versammlung der Bayerischen Volkspartei im Münchener Bürgerbräukeller sprach Landtagsabgeordneter Schaeffer über das Thema: „Unsere Antwort an Hitler“. Er betonte, ein zweites Mal dürfe ein Verbrecher wie das am 8. November nicht mehr über Bayern kommen. Das Hauptziel einer positiven vaterländischen Arbeit müsse sein, die Einheit des Volkes herbeizuführen, damit der Tag der Freiheit wiederkomme. Der Versammlungsleiter Abgeordneter Giehl schloß die Versammlung mit der Versicherung, daß das bayerische Volk sich keinen Diktator von der Art eines Hitler aufdrängen lasse. Wenn es einen Repräsentanten brauche, hole es ihn woanders her.

Reichsminister Graf Rauten im besetzten Gebiet.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Graf Rauten, hat sich in das besetzte Gebiet begeben. Dort wird er Vertretungen der rheinischen Landwirtschaft empfangen, die ihm ihre Wünsche vortragen wollen und im Anschluß an die Beschäftigung von landwirtschaftlichen Betrieben auch mit anderen Wirtschaftsverbänden Fühlung nehmen. Am 7. März wird der Reichslandwirtschaftsminister im Industriellklub zu Düsseldorf über die Lage der deutschen Landwirtschaft und ihr Verhalten zur Industrie sprechen. In Düsseldorf wird er auch Gelegenheit nehmen, Vertreter der rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie zu empfangen.

Volls-, Berufs- und Betriebszählung 1925.

Als Tag für die nächste große Volkszählung in Deutschland ist der 16. Juni 1925 festgesetzt worden. Aus erhebungstechnischen und finanziellen Gründen soll diesmal die Volkszählung gemeinsam mit der Berufs- und Betriebszählung, der landwirtschaftlichen und der gewerblichen Betriebszählung als einheitliches Zählungswerk durchgeführt werden. Der Plan für das große Zählungswerk ist vom Statistischen Reichsamt unter Mitwirkung der statistischen Landesämter und unter

Beifügender gutachtlicher Beseitigung von Sachverständigen aus Kreisen der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels sowie von Vertretern der Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und anderer Berufsorganisationen ausgearbeitet worden. Die statistischen Aufnahmen werden von den Landesregierungen bewirkt. Die unmittelbare Ausführung der Zählung liegt den Gemeindebehörden ob.

Luxemburg.

Das Ergebnis der luxemburgischen Neuwahlen sieht wie folgt: Für die katholische Rechtspartei 22, für die Sozialisten 10, für die Arbeiterpartei 8, für die Nationalistische Partei 3 und für die nationale Vereinigung 2 Sitze. Daneben wurde noch ein ehemaliger Minister und ein gewählter Liberaler gewählt, zusammen 47 Abgeordnete. Die Gegner der belgischen Eisenbahnkonvention sowie die Wirtschaftsverträge in ihrer jetzigen Form haben die Oberhand mit 24 Stimmen erhalten.

Holland.

Für Abrüstung der holländischen Wehrmacht. Der in der zweiten Kammer von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachte Abrüstungsgesetzentwurf steht in der Hauptsache folgende Punkte vor: 1. Verminderung der jährlichen Mannschaftsaushebung von 19.500 auf 3000 Mann für die Landstreitkräfte und Verminderung des Mannschaftsbestandes der Flotte auf vorläufig 1000 Mann. 2. Verkürzung der Ausbildungszeit auf 4 Monate. 3. Abschaffung der Wiederholungsübungen. 4. Entlassung aller dienstpflichtigen Mannschaften, die bereits 30 Jahre oder älter sind. 5. Umwandlung der Marine in ein Geschwader von 10 Polizeifahrzeugen.

Nordamerika.

Coolidges Politik. Bei Ablegung seines Amtes hielt Präsident Coolidge vor einer unübersichtlichen Menschenmenge auf dem großen Platz vor dem Kapitol seine Antrittsrede, in der er die Grundlinien seines außen- und innenpolitischen Programms darlegte. Die Beibehaltung der bisherigen Einwanderungs- und Schutzpolitik wurde angekündigt und in außenpolitischer Hinsicht der ehrliche Friedenswille der Vereinigten Staaten hervorgehoben. General Dawes legte seinen Eid als Vizepräsident im Sitzungssaal des Senats ab.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Sir Eric Drummond, der Generalsekretär des Völkerbundes, ist hier auf einer Reise nach den östlichen Staaten eingetroffen, und hatte mit dem Reichsaussenminister und Staatssekretär eine längere Unterredung. Berlin. Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik ist die hier erscheinende kommunistische Zeitschrift auf die Dauer von zwei Wochen verboten worden, weil sie Angriffe veröffentlicht hat, die als Beschimpfung der deutschen Republik aufgefaßt werden.

Leipzig. Der Besuch der diesjährigen Frühjahrsmesse übertrifft, wie halbamtlich mitgeteilt wird, bereits den aller früheren Messen. Fast alle Geschäftszweige berichten von gutem Geschäftsgang.

Chemnitz. Die Kommunisten rufen für den 15. März zu großen Demonstrationen und Kundgebungen nach den größeren Orten Sachsen wie Chemnitz, Zwickau, Plauen, Delitzsch, Weiden u. a. auf, um gegen die Kautz-Regierung und gegen den schwarz-weiß-roten und schwarz-rot-gelben Präsidenten kandidaten zu demonstrieren.

München. Die Tagung der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft wurde mit einem Begrüßungsabend eröffnet auf dem der frühere Reichskanzler Michaelis den Dank der zahlreich erschienenen Teilnehmer an den Verein Studentenhilfe München für die Vorbereitung und Durchführung der Tagung aussprach.

Trier. Der Zentrumabgeordnete Lönarz ist dem Wunsch der Delegiertenversammlung der Zentrumspartei des 21. Wahlkreises Trier-Koblenz nicht nachgekommen. Er hat keine Rechtfertigungserklärung abgegeben und auch nicht sein Mandat niedergelegt. Hierauf hat die Delegiertenversammlung ihn aufgefordert, sein Mandat in die Hände seiner Wähler zurückzugeben.

Paris. Zwischen Frankreich und Portugal ist ein Handelsabkommen abgeschlossen worden.

Berlin. Der Sonderzug mit den Angehörigen des verstorbenen Reichspräsidenten, dem Reichskanzler Dr. Luther und den übrigen offiziellen Teilnehmern an der Seidener Trauerfeier ist wieder in Berlin eingetroffen.

Berlin. Die Meldung eines Berliner Blattes, wonach der ehemalige Kronprinz anlässlich des Hinscheidens des Reichspräsidenten einen Kranz übersandt habe, entspricht nicht den Tatsachen. Das in Frage kommende Blumenangebot auf dessen Schleife sich ein großes lateinisches W befand stammte von der Königin Wilhelmine von Holland.

München. Als zweiter ausländischer Staat nach Frankreich wird sich nunmehr auch England in München durch einen Gesandten vertreten lassen.

Köln. Die unmittelbare Fernsprechverbindung Köln-Paris ist von der Besetzung freigegeben worden. Sie wird wieder für den allgemeinen Verkehr Köln-Paris benutzt.

London. Es wird gemeldet, daß britische Reeder bei der Deutschen Werft in Hamburg fünf Motorschiffe von 10.000 Tonnen in Auftrag gegeben haben.

Brüssel. Die Kammer hat mit 91 gegen 5 Stimmen bei 48 Enthaltungen dem Gesetzentwurf über die Angleichung von Eupen, Malmédy und St. Vith an den Kreis Verbiere angenommen.

Der Eisenbahnerstreik.

Der Ausstand gewinnt an Ausdehnung.

Die Streiklage ist im wesentlichen unverändert. Einen Zuwachs haben die Streikenden in Reichenbach, Riesa, Radebeul, Zittau, Glauchau, Weidenau, Pirna, Oschatz, Wurzen, Tüsch, Altenberg und Freital erhalten. Der Eisenbahnbetriebsdirektion ist es gelungen, den Betrieb aufrechtzuerhalten.

Aber den Teilstreit der Eisenbahnarbeiter auf den Chemnitzer Eisenbahndienststellen teilt die Betriebsdirektion Chemnitz mit: Dem Teilstreit der Betriebsarbeiter auf dem Bahnhof Hilbersdorf wird durch Heranziehen von Beamten erfolgreich entgegengetreten. Bei der Bitterabfertigung Chemnitz-Hauptbahnhof hat die Annahme von Frachtgütern vorübergehend eingestellt werden müssen, während die Auslieferung durch Beamten dienststellenaußenhelfer sichergestellt ist. Es wird versucht, auch die Annahme von Stückgütern wieder in Gang zu bringen. Bei der Güterabfertigung Chemnitz-Hauptbahnhof wird der Verkehr, besonders der Milchverkehr, durch zahlreiche Hilfskräfte und durch die Beamtenschaft aufrechterhalten. Der Gepäc- und Expressgutverkehr wird zum Teil durch Beamte und Hilfskräfte besorgt. Der Personenverkehr ist durch den Streik nicht in Mitleidenchaft gezogen.

Die Christlich-nationale Gewerkschaft Deutschlands hat ihre Mitglieder durch Flugdruck aufgefordert, sich am Ausstand zu beteiligen. Die in Berlin eingeleiteten Einigungsverhandlungen sind als ergebnislos ab-

gebrochen und verlagert worden, da die Reichsbahngesellschaft jede Erhöhung der Bezüge ablehnt. Der Streik hat auch im Westen um sich gegriffen und es läßt sich noch nicht übersehen, ob er in den nächsten Tagen beendet sein wird.

Prozeß gegen die deutsche Escheta.

(17. Verhandlungstag.)

§ Leipzig, 6. März.

Die Verhandlungen im Escheta-Prozeß sind heute wieder aufgenommen worden. Sie begannen mit einem Kreuzverhör des Angeklagten König. Auf Verteidigerfragen, die seine angebliche Spiegeltätigkeit betrafen, verweigerte er die Antwort. Der darauf vernommene Angeklagte Diener ist bei Beginn des Krieges Sozialdemokrat geworden und dann zu den Sparatisten übergetreten. Seit September 1920 will er politisch nicht mehr hervorgetreten sein. Im Dezember 1923 seien ihm, da er in der Partei verblieben sei, von den Kommunisten Kurierdienste übertragen worden; bald darauf habe er die Leitung der Kurierzentrale übernommen, obwohl er die Überzeugung hatte, daß man ihm nicht recht traute.

Deutscher Reichstag.

(20. Sitzung.)

OB. Berlin, 6. März.

Präsident Lohse verlas bei Eröffnung der Sitzung Veltchschreiben, die aus Anlaß des Todes des Reichspräsidenten dem Reichstage zugegangen sind von den Parlamenten, von Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Italien, Türkei, Peru, Litauen, Dänzig, Salzburg und den Landtagen von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte der Abg. Stöcker (Komm.), daß der Reichstag sich sofort mit der Neuwahl des Reichspräsidenten und mit der Frage der

Stellvertretung des Reichspräsidenten

befähigt. Als der Redner erklärte, der verstorbene Präsident Ebert hätte seine Macht ausschließlich für die Bourgeoisie eingesetzt, verließen viele Sozialdemokraten den Saal. Reichskanzler Dr. Luther, fuhr der Redner fort, hätte auf dem Wege des kleinen Staatsstreiches eigenmächtig das Amt des verstorbenen Reichspräsidenten an sich gerissen. Der Reichstag dürfe das nicht dulden. Die kommunistische Fraktion verlange die sofortige Beratung eines Gesetzentwurfes, wonach der Reichstag einen stellvertretenden Reichspräsidenten wählt. Präsident Lohse teilte mit, daß der Ministerrat morgen sich mit der Frage beschäftigen werde, die mit der Stellvertretung und der Neuwahl zusammenhänge.

Abg. Fehrenbach (Zentrum) bestritt, daß der Reichskanzler mit der Übernahme der Stellvertretung die Verfassung verletze. Zu den mit der Stellvertretung zusammenhängenden Fragen müßten die Fraktionen erst Stellung nehmen. Der Redner erhob Einspruch gegen die sofortige Beratung des kommunistischen Antrages, der damit für die heutige Sitzung gefallen ist. — Auf der Tagesordnung stand dann zuerst die erste Beratung des Gesetzentwurfes über Zulassungsverordnung.

Reuten aus der Invalidenversicherung.

Abg. Karsten (Soz.) bezeichnete die in der Vorlage vorgesehene Erhöhung der Reuten als durchaus unzureichend. Sie betrage bei den Höchstrenten im günstigsten Falle nur 10 Mark monatlich. Abg. Andre (Ztr.) beantragte Überweisung der Vorlage an den sozialpolitischen Ausschuss. Abg. Hädel (Komm.) lehnte die Vorlage ab. Abg. Ziegler (Dem.) beantragte gleichfalls die in der Vorlage vorgesehene Erhöhung als zu niedrig. Die Vorlage wurde dann dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Keine Reichstagsvertretung.

Präsident Lohse erklärte darauf zu den auf Grund von Mitteilungen im Reichsrat erschienenen Pressemittteilungen von einer Reichstagsvertretung, er habe nicht die Absicht, den Reichstag wegen der Vorbereitung zur Präsidentenwahl auf längere Zeit zu vertagen. Darauf wurde die 2. Lesung des

Entsch des Reichsverkehrsministeriums

fortgesetzt. Dabei wandte sich der Abg. Groß (Ztr.) als erster Redner gegen die Absicht, das Expositionswesen zu monopolisieren.

Abg. Dr. Most (D. Sp.) verlangt beim Kapitel Wasserstraßen eine einheitliche, klare und zielbewusste Wasserstraßenpolitik. Die Interessen der Rheinschiffahrt erfordern ganz besonders dringend eine klare Wasserstraßenpolitik zur Abwehr gewisser französischer Kanalpläne.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne wies in seiner Antwort darauf hin, daß eine Differenz zwischen der Reichswasserstraßenverwaltung und den Ländern über den Umfang der Organisationsbefugnisse die Durchbildung der Verwaltung von vornherein gehindert hätte. Trotz lebhaften Drängens der Reichsregierung sei es nicht möglich gewesen, seit Jahresfrist zu Verhandlungen darüber mit Preußen zu kommen. (Hört, hört!) Die Reichsregierung habe daher zur Schaffung einer klaren Rechtsgrundlage vor kurzem den Staatsgerichtshof angerufen.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) äußerte im Interesse der Länder verschiedene Bedenken gegen eine strikte Zentralisierung der Reichswasserstraßenverwaltung. Das Reich müsse mit größter Wachsamkeit die Ententepläne in der deutschen Wasserstraßenfrage verfolgen.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne blieb dem Abg. Dietrich gegenüber dabei, daß eine einheitliche Wasserstraßenpolitik nur zu erreichen sei, wenn das Reich die gesamte Verwaltung in der Hand habe. An dem guten Willen des Reiches, zu einer Verständigung mit den Ländern zu kommen, sei nicht zu zweifeln. Der Entschluß wurde bewilligt.

In der Einzelberatung warnte der Reichsverkehrsminister vor den von einigen Rednern angeregten Änderungen der Etatspositionen für die Unterwerferkorrektur.

Der Reichstag wandte sich dann der Besprechung des Eisenbahnerstreiks in Sachsen zu.

Preussischer Landtag.

(19. Sitzung.)

tt. Berlin, 6. März.

Die Debatte über das Dortmunder Grubenunglück wird fortgesetzt. Oberbergshauptmann Schanz erläutert die Maßnahmen, mit denen die Bergbehörde bisher der Entstehung von Grubenexplosionen vorbeugen wollte. In erster Linie ist Wert darauf gelegt worden, die Bergleute durch Lehrfilme und auf andere Weise aufzuklären über die Gefahren, die besonders beim Schmelzverfahren vorliegen. Die Behörde wirkt hin auf eine Einschränkung der Verwendung von Schwärzpulver und anderen Explosivstoffen im Zechenbetrieb. Die Gefahren der Kohlenstaubansammlung werden am besten durch die Verwendung des Gesteinsaubverfahrens beseitigt.

Ministerialrat Hassel vom Handelsministerium verbreitet sich über die Entstehung des Unglücks nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung. Die Wetterführung sei in Ordnung gewesen.

Ministerialdirektor von Meyeren beantwortet die kommunistische Anfrage über die Explosion auf dem Dillinger Hüttenwerk und stellt fest, daß es sich nicht um eine Ammoniatäherexplosion, sondern vielmehr um eine Benzolexplosion gehandelt habe. Daß die Explosionen von Oppau und Leuna auf Unreinheit zurückzuführen seien, entbehre jeder Beweise, und ein Zusammenhang dieser Explosionen mit der auf Dillingen sei nicht vorhanden.

Abg. Otter-Bockum (Soz.) weist die kommunistische Unterstellung zurück, daß die Sozialdemokratie an der Eingabe der Millionen an die Ruhrindustrie beteiligt sei. Redner erklärt

er, auf der Beche „Minister Stein“ habe eine unglaubliche Zusammenhäufung von Mißständen konstatiert werden müssen.

Abg. Martin (Din.) befragt die Opfer des Unglücks und spricht die Erwartung aus, daß alles getan werde, für die Hinterbliebenen zu sorgen. Der Redner empfiehlt Maßnahmen zur Belehrung, um künftige Katastrophen vorzubeugen.

Abg. Kraemer-Recklinghausen (D. Sp.) wendet sich gegen eine politische und agitatorische Ausbeutung des Unglücks. Die Behauptung, daß die Gefahr im Bergbau gestiegen sei, weist er als unzutreffend zurück.

Nach Ausführungen des kommunistischen Abgeordneten Abel wird die Beratung abgebrochen.

Nächste Sitzung Dienstag, den 10. März. Auf der Tagesordnung steht neben kleineren Vorlagen die Wahl des Ministerpräsidenten.

Arbeiter und Angestellte.

München. (Ausperrungen im Brauereigewerbe.) Hier sind diejenigen Brauereiarbeiter, die sich geweigert haben, die gewöhnliche Arbeitszeit einzuhalten, von den Brauereien ausgesperrt worden. Von der Maßnahme werden etwa 1500 Brauereiarbeiter betroffen, was etwa 80 % der gesamten Arbeiterschaft ausmacht.

Börse und Handel.

Amstliche Berliner Notierungen vom 6. März.

* Börsenbericht. Das Geschäft blieb auch weiterhin sehr still, gleichwohl konnte man in einzelnen Werten eine leichte Erholung feststellen. Der Eisenbahnerstreik und ungünstige Berichte aus dem westdeutschen Industriegebiet lassen eine Besserung der Gesamttenenz nicht auskommen. Ausgesprochen schwach lagen die inländischen Anleihen, Kreditsanleihe war zeitweise bis auf 0,56 zurückgegangen. Auch am Geldmarkt hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Tagesliches Geld stellte sich auf 9 bis 11 %, Monatsgeld auf 11 bis 13 %.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,00—20,06; Holl. Gulden 167,54—167,96; Danz. 79,34 bis 79,54; franz. Frank 21,47—21,53; belg. 21,15—21,21; Schweiz. 80,72—80,92; Italien 17,08—17,12; Schwed. Krone 113,03—113,31; dän. 75,19—75,37; norw. 64,02 bis 64,18; tschech. 12,44—12,48.

* Kartoffelpreise. Speisefartoffeln, weiße 2,10 M., rote 2,30 M., gelbschleimige 3 M. für 1 Zentner.

* Produktensbörse. Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	6. 3.	5. 3.		6. 3.	5. 3.
Wetz., märk.	253-263	255-263	Wetzf. f. Brl	14,4	14,4
pommerscher	—	—	Wetzf. f. Brl.	14,5	14,5
Hogg., märk.	249-251	250-253	Wetzf. f. Brl.	395	395
pommerscher	—	—	Wetzf. f. Brl.	—	—
westpreuß.	—	—	Wetzf. f. Brl.	27-32	27-32
Futtergerste	215-235	215-235	Wetzf. f. Brl.	20-22	20-22
Braugerste	250-263	250-263	Wetzf. f. Brl.	19-21	19-21
Hafer, märk.	186-192	186-192	Wetzf. f. Brl.	18-19	18-19
pommerscher	—	—	Wetzf. f. Brl.	19-21	19-21
westpreuß.	—	—	Wetzf. f. Brl.	18,5-20	18,5-20
Weizenmehl	12,2-13,7	12,2-13,7	Wetzf. f. Brl.	14,5-16	14,5-16
p. 100 Kil. fr.	—	—	Wetzf. f. Brl.	14,2-16,5	14,2-16,5
Wln. fr. Inkl.	—	—	Wetzf. f. Brl.	17,6-17,8	17,6-17,8
Seid. (feinst.)	35,2-37,2	35,2-37,5	Wetzf. f. Brl.	22,5-23,5	22,5-23,5
Wrt. f. Rot.	—	—	Wetzf. f. Brl.	9,5-9,7	9,5-9,7
Roggenmehl	—	—	Wetzf. f. Brl.	—	—
p. 100 Kil. fr.	—	—	Wetzf. f. Brl.	9,4-9,5	9,4-9,5
Berlin fr.	—	—	Wetzf. f. Brl.	19,5-19,8	19,5-19,8
Inkl. Seid.	34,5-37,7	34,5-37	Wetzf. f. Brl.	—	—

Aus Brodau und Umgegend.

Brodau, den 7. März 1925.

Merktblatt für den 8. und 9. März.

Sonnenaufgang 6³⁴ (6³²) Mondaufgang 3⁴⁸ M. 4³⁸ M.
Sonnenuntergang 6⁴³ (6⁴¹) Monduntergang 5⁴⁸ M. 6¹⁸ M.
8. März, 1897 Der Dichter Emil Ritterhaus in
Barmen gest. 1917 Graf Zeppelin in Charlottenburg gest.
9. März, 1888 Kaiser Wilhelm I. gest.

Leidenschen.

Ev. Marc. 8, 32—33: Petrus nahm ihn zu sich, fing an, ihn zu wehren. Jesus aber wandte sich um, sah seine Jünger an, drohte Petrus und sprach: „Geh hinter mich, du Satan! Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.“

Petrus meint es so gut! Sein Herr, sein lieber Herr will in den Tod gehen! Das darf doch nicht geschehen! Und doch wertvolles Leben, und er und die anderen Jünger, was sollen sie ohne ihn wohl anfangen, und schließlich, man muß doch auch ein bißchen an sich denken — drum, Herr, schone dich! Es ist alles so menschlich warm und so menschlich verständlich, was Petrus sagt. Jesus aber weist ihn sehr scharf ab; so scharf, wie er nie einen seiner Gegner angefahren hat, fährt er seinen warmherzigen Freund an. Warum wird er so drohend? Ach, er fühlt ja auch so menschlich. Er möchte wohl, daß er sich schonen könnte. Aber er weiß auch, wie gefährlich es ist, solchen Empfindungen nachzugeben. Er weiß, daß da hinter eine Scheu vor dem Leiden steckt, die, wenn man ihr nachgibt, um das Beste bringt. Was Gott will, das muß geschehen, auch wenn ich dabei leiden muß. Denn was Gott will, soll ja für alle zum Besten führen. Und dafür will er leiden. So sagt Jesus „Ja!“ zum Leiden. Wie ganz anders seine Art als unsere Art. Wir heißen bei uns: warum? warum gerade ich? womit habe ich das verdient? — und das Leiden bleibt, ja, wir schwerer, aber der Segen des Leidens verschwindet. Wird ein Irrweg! Petrus hat nachher gelernt, das Leiden als göttlichen Willen zu nehmen und ja dazu zu sagen hat Segen dadurch gewonnen und Segen dadurch gewirkt. Auch die anderen Jünger haben es gelernt und viele viele nach ihnen. Welch eine Schar freudiger Überwinder! Daß wir das auch lernen, wir Deutschen, in unserer einzelnen Nöten und in dem großen Leid unseres Volkes! Ja sagen zum Leiden in Gottes Namen, das heißt: siegen und den Frieden gewinnen! — P. S. P.

Breslauer Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 8. März.

12 Uhr: „Das heilige Jahr“. Einführung von Professor Hermann Hoffmann. 4—4,30 Uhr: „Funkheinzelmanns Märchen“, erzählt von Ritty Seiffert. 4,30 Uhr: Rätselfunk 5—6 Uhr: Unterhaltungs-Konzert des ersten Breslauer Mundharmonikaverains. Leitung: Willy Schlege. 6—6,30 Uhr: „Jagdabenteuer auf Schiffschiffen“, von Oberförster Willy Richter. 8 Uhr: Unter Abend. Mitwirkende: Eitel Friedrich Schaubert (eigene Dichtungen), Hugo Standke (Klavier), Leopold Alexander (Sax), am Seltersbügel Dr. Edmund Richter. 10—11,30 Uhr: Tanzmusik der Hauskapelle.

Montag, den 9. März.

5—6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. 7 Uhr: „Wirtshaus-Jagd im Schwarzwald“, Vortrag von Dr. Wolf.

Beilage zu Nr. 29 der „Brodauer Zeitung“.

Sonntag, den 8. März 1925.

Frau Aruscha.

Roman von Heinz E. Monts.

4) [Nachdruck verboten.]

3. Kapitel.

Im Goldschimmer des Mittags lagen die Weferberge. Das breite Silberband des Weferstromes schien in Schlaf gesunken und zu träumen in behaglicher Mittagsruhe.

Da wanderte Doktor Helmut Frühwald langsam durch die altertümlichen Straßen von Förter der schattigen Alleen zu, welche in etwa zwanzig Minuten hinausführten nach dem sagenumwobenen und märchenumsponnenen Kloster Corvey. Immer wieder blieb er stehen und versenkte sich in den Anblick der reichgegliederten und mit kunstvollen Steinbildwerk geschmückten Patrizierhäuser, deren Förter noch eine ganze Anzahl aufzuweisen hat; d. h. er bildete sich wenigstens ein, daß diese stummen Zeugen einer glänzenden Kulturepoche es seien, welche ihn alle paar Minuten den Blick nach oben richten ließen. In Wirklichkeit guckte er träumerisch in das durchsonnte Blau und war sich im geheimen vollständig darüber klar, daß er eigentlich der gehoberte Bierkühler sei, der niemals zwischen den beiden Polen unserer Erde umherliefe. Ein heißes Brennen lag über seinem Gesicht, und er fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn.

War es der Weg, der ihn so warm machte? Was konnte diese so eben verlaufende Straße ihm, dem Tropengewohnten, anhaben?

In sich selbst verjunkten spann er die Gedanken weiter, die ihn schon eine ganze Weile geleiteten.

Und seltsam, wie nur ein Rückverfenken in vergangene schöne Stunden sich so lebhaft zu gestalten vermag! Er glaubte wirklich zu sehen, was er dachte. Als wäre sie aus seiner reichen Künstlerseele herausgetreten, so deutlich sah er sie, wie zum Greifen wahr, die schöne Verges. Zwischen mächtigen Steinblöcken und üppig wucherndem Farne lugte sie hervor mit großen, klugen Augen. Die kastanienbraunen lockigen Haare, die das Gesicht umrahmten, schienen sich zu vereinen mit dem sonnenburchleuchteten Gefäße niedriger Tannen. Gleich einem rieselnden Quell klang ihre melodische Stimme.

Eine schmale Hand fuhr durch das reiche Gelock, und das Gesicht verschwand. Jählings aus seiner träumenden Märchenstimmung aufgeschreckt, fuhr Doktor Frühwald betroffen zusammen.

Er stand vor dem geschmackvollen Denkmal, das deutscher Bürgerinn dem Dichter des deutschen Liedes an einem der schönsten Punkte der nach Corvey führenden Allee gesetzt hat.

Ein hochauferichteter Granitblock aus dem nahen Harzgebirge, umgeben von Findlingen aus der Ebene zwischen Harz und Solling. Uppiger Pflanzenwuchs, wie er den beiden Gebirgen eigen ist, füllt die Zwischenräume. Blühende Wasserstrahlen sprudeln hervor aus dem künstlichen Geklüft und ergeben sich plüschend in ein künstlich geschaffenes, von kleineren Findlingen umkäumtes Wasserbecken. Braun und grün in herrlicher Edelpatina schimmerte die an den Granitblock gelehnte Germania, welche einen Vorbeerkrantz zu dem bronzengetriebenen Reliefporträt Hoffmanns von Fallersleben emporhebt.

Aus dem Tannengebüsch im Hintergrunde des Denkmals erscholl ein leises Rikern. Es war eine hübsche lunge Dirne mit sonnengebräuntem Gesicht und aufgeschürzten Röcken, die damit beschäftigt war, die von der Hitze des Sommers bereits verdorrten Farnwedel zu entfernen und dem Doktor lachend die Zeit bot.

„Das schöne Wunder geht um!“ murmelte Frühwald. „Es tritt mir heute entgegen auf jedem meiner Wege!“

Er schritt weiter. Die glühenden Sonnenpfeile vermochten das schattige Laubdach der uralten Bäume nicht mehr durchzubrechen, und es herrschte in der Allee eine angenehme Kühle. Nur draußen über den buntbestückten Wiesen lag der Glanz der Tageskönigin wie flüssiges Feuer. Von irgendwoher vernahm man das geschwäzige Murmeln eines anscheinend nur sehr kleinen Gewässers. Das klang wie seine Eifenstimmchen und mengte sich mit dem leisen Gesumme der Vienen, die von Blüte zu Blüte flogen und gleich schwirrenden Funken in wirrem Zickzack die sonnige Luft durchschnitten.

Sinnend ließ Frühwald den klühen Blick über die blühenden Fluren gleiten, bis hin zu den waldegürteten Bergen und den wettergrauen Gebäudemassen des einstigen Klosters.

„Ein Tag ist das heute, ein Tag; er könnte nicht schöner sein!“

Dann wandelte er in ehrfürchtigem Schweigen umher in den weitverzweigten Räumen der jetzt dem Herzog von Ratibor gehörenden Besitzung.

Erst blickten die Porträts der statilichen Reihe von Aebten aus ihren dunklen Rahmen zu ihm nieder. Eine magische blaue Dämmerung erfüllte die hochgewölbten Schiffe des prächtigen Domes; in feierlicher Ruhe lag die in einem besonderen Füllgel untergebrachte Bibliothek, die mit ihren 300 000 Bänden zu einer der berühmtesten in ganz Deutschland zählt.

Doktor Frühwald wollte nicht zum ersten Male in diesen Mauern. Schon als Gymnasiast hatte er Corvey verschiedentlich besucht und als Student mehrere Wochen in der ausgezeichneten Bibliothek gearbeitet. Doch stets wieder zog ihn diese altherwürdige Stätte der Wissenschaft und eines kunstsinigen Strebens von neuem an und ließ seine Brust sich weiten im Vollgefühl der ihm innewohnenden Schaffenskraft. Hier in Corvey, eine innere Stimme sagte ihm das, hier würde auch er einmal den Edelstein finden, der sein Lebensglück und seine literarische Laufbahn begründen würde.

Er trat aus dem Halbdunkel der kolossalen Gewölbe wieder hinaus in die Gottesheile des frühen Nachmittags und stieg hinab in den Klostergarten. Auch der hat, wie so manches andere in Corvey, der modernen Zeit und ihrem

veränderten Geschmack längst Rechnung tragen müssen. Ausgedehnte Rasenflächen und Baumgruppen nach englischem Muster beherrschten heute fast durchweg den Park. Nur in wenigen entlegenen Winkeln schatteten noch die riesigen Linden von einst und schirmten rauschend das Grab eines der Besten, den deutsche Erde je gebar, das Grab Hoffmanns von Fallersleben.

Lange verweilte Doktor Frühwald an dem schmucklosen Hügel. Er empfand den Hauch der Unsterblichkeit, der ausging von diesem Plaz; er streichelte seine Wangen und fuhr leise durch sein dunkles Haar, lind und zärtlich, wie eine weiche Frauenhand. Dazu jeder Atemzug ein Genuß; wie ein erquickender Trunk, der alle Schwere des Körpers löst und dem Geiste Flügel verleiht, sich hinaufzuschwingen in reine, lichte Höhen.

Der Doktor trat zurück von dieser geweihten Stätte und schlenderte nach einem lauschigen Plätzchen, das er vordem erpäßt hatte. Hier warf er sich ohne viel Umstände ins duftende Gras und begann lang ausgestreckt zu schreiben. Die Stunde, die er am Vormittag auf dem Dampfer ungenüßt verstreichen ließ, war liebevoll zu ihm zurückgekehrt und umging ihn mit Schmelzeln und Rosen.

Steig' nach Corvey auch hinab
In den Klostergarten,
Siehe dort ein dürftig Grab,
Wirst es kaum erwarten —
Denn es schläft in ihm ein Mann,
Durch ganz Deutschland schall' es,
Der der Deutschen Lied erkann:
„Deutschland über alles!“

Die Sonne stand schon tief in der nach Westen sich öffnenden Talscharte, eine große purpurrote Scheibe, als Frühwald sich auf den Rückweg machte.

Rosiger Schein überflutete die Ufer und Waldgehänge. Die Dächer und Türme der Stadt loderten auf im Brand des nahen Abends. Der Himmel hatte ein tiefes Blau, das sich gegen die Sonne hin allmählich verwandelte in lüchtes Gelb.

Die helle Freude leuchtete aus des Doktors blühenden Augen. Einfindenlang hatte er in jenem Zauberwinkel im Grafe gelegen und hinausblickt in die vom Sonnenglanz durchzitterten Kronen der mächtigen Bäume. Die gefiederten Sänger dieses grünen Domes schwangen sich zwitschernd von Ast zu Ast; im nahen Unterholz tönte ein süßes Klingen, von schmelzendem Wohlklang.

War es ein sehnsüchtiges Liebeslied, war es eine Klage, daß alle diese Herrlichkeit rundum in wenigen Wochen bereits der Vernichtung anheimfallen würde? Schon war in den Wiesen ja vereinzelt das scharfe Säusen der blanken Sennen und mehr wie ein gelbes Blatt schaukelte bereits langsam durch die sommerliche Stille zur Erde nieder.

Lange hatte Doktor Frühwald einen der früh dahingestorbenen Falter betrachtet. Ein nachdenklicher Zug war in sein männliches Antlitz getreten, und die blauen Augen bekamen allmählich einen träumerischen Schimmer.

Ein übermächtige Empfindung quoll in ihm hoch. Der Frühling war so kurz und der Winter so lang. Und er hatte sich von ihm abgewandt, von dem lieblichen Lenz, und war weitergegangen. War es nicht am Ende doch töricht gewesen?

Wieder das brennende Gefühl auf seinen Wangen, und er sprang auf.

Er wollte sie erringen. Nur glühendes Schaffen noch und stolzes Aufwärtsschreiten, der Sonne seines Glücks entgegen.

In den Straßen der Stadt war ein buntes Leben und Treiben lebendig geworden. Jugendliche, sonnenverbrannte Gestalten, Knaben sowohl wie Mädchen, ergingen sich in kleinen Gruppen und unter Führung ihrer Lehrer zwischen den verschnörkelten Häusern. Frohe Lebenslust lachte aus aller Augen; die Freude schritt mitten unter ihnen und ließ fröhlich ihre Kränze und Banner wehen.

Wohlgefallig sah Frühwald auf das anmutige Bild. Wandervogeltag in Förter! Daß er nicht gleich daran dachte! Schon die frohen Sänger vom Vormittag hätten ihn ja darauf bringen müssen. Und nun tausend junge Menschen beisammen an dieser Stätte, an der ein Jahrtausend deutscher Kultur vorbeigerauscht war, in dieser Perle urdeutschen Wesens.

Ja, der Begriff „deutsche Jugend“ bekam Farbe. Nicht, als ob nun urplötzlich lauter Idealjünglinge herumgelaufen wäre. Es gab noch manche, denen die Haare bis auf die Schultern hingen. Mehr wie einem sah noch die Großstadtluft und das müßeliche Pennälerum aus den überarbeiteten und abgepannten Zügen. Aber das allein machte es ja schließlich auch noch nicht aus. Frau Sonne und die frische Bergluft würden das übrige schon besorgen. Die Hauptsache blieb ja doch das Gefühl der Zusammengehörigkeit, und daß ein starkes und kräftiges Geschlecht heranwuchs aus diesen zum Teil schon recht wetterfesten Knaben und Mädchen, ein Geschlecht, dem deutsche Art und deutsches Wesen von Jugend auf zur Richtschnur geworden waren.

Auf dem alten Marktplatz, auf den die Berge so rotumglutet niedersehen, wimmelte es von Menschen. In der

Mitte war ein freier Raum gelassen. Schlante Mädchen glieder wandten sich in volkstümlichen Reigen; die Gitarre zirpte und altinnige Weisen stiegen empor in die milde Abendluft. Rund herum saß und stand man hordenweise auf der nackten Erde. Die Bürger schmunzelten und griffen sich einzelne der frohen Sangesvögel heraus zu freiem Nachtquartier. Die Gassenbuben, deren es Gott sei Dank auch in Förter welche gibt, hatten das Heilrufen gar rasch erlernt und machten von der neuangeeigneten Fertigkeit den ausgiebigsten Gebrauch.

Doktor Frühwald stand mitten im Gewühl; seine Wangen glühten, seine gestaltungsreiche Seele genoß wonnetrunken den Zauber dieser Stunde.

Ja, das war die echte und rechte Freude an der deutschen Heimat: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“

Plötzlich legte sich eine Hand auf seine Schulter, und eine weiche Männerstimme sprach in etwas fremden Akzent seinen Namen.

Ueberrascht fuhr Frühwald herum. Vor ihm stand ein schlanker Herr von etwa fünfunddreißig Jahren, der ihm lächelnd die Hand zum Gruß entgegenstreckte.

„Graf Wilnar!“

Der Fremde ließ lachend seine weißen Zähne spielen. Ein Strahl der Freude brach aus seinen etwas schwermühtigen schwarzen Augen.

„Jawohl Graf Wilnar. Seit vierzehn Tagen klettere ich herum mit meiner Staffelei in diesen Bergen. Wirklich sehr dankbare Aufgabe. Schluchten mit gestürzten Tannen, Wasserfälle, alte Burgen und Klöster — was will ein fahrender Malersmann mehr? Wenn ich nach Jahren einmal zurückkommen sollte nach Petersburg, werde ich machen auf ein Kaufhaus für bepinfelte Weinwand!“

Der Doktor schüttelte kräftig die dargebotene Rechte des gräflichen Künstlers.

„Sie sind immer noch der Alte, Graf Wilnar; dreiviertel Spott und ein viertel Daseinschmerz. Aber wie kommen Sie hierher? Als ich Sie vor einem halben Jahr in Nairo verließ hätte ich darauf geschworen, daß Sie Europens überflühten Höflichkeitshoben sobald nicht mehr betreten würden!“

Ein schwermühtiger Zug glitt über das feine Gesicht des Russen.

„Rismet, lieber Freund! Heute da und morgen dort! Ich entdeckte wenige Tage nach Ihrer Abreise eine Spur meiner ehemaligen Frau. Der bin ich gefolgt bis in diese Gegend!“

Sie waren beide weitergeschritten. Der Gesang der Wandervögel erstarrte in dem durch die Gassen tollenden Fuchsen. In allen Scheiben brannten die Fadeln der schelndenden Sonne.

„Weshalb haben Sie die Scheidung eigentlich nicht damals schon durchgeführt, als Ihnen der Aufenthalt der Gräfin noch bekannt war?“

Der Russe zuckte die Achsel.

„Mein Herz war tot. Ich glaubte nicht, daß es jemals wieder aufglücken würde in Liebe zu einer Frau. Außerdem fühlte ich mich gebunden. Ich vermochte nicht abzuwerfen diese Last, obwohl ich brach fast zusammen. Hätte ich nicht gehabt meine Kunst, ich wäre gegangen längst schlafen!“

Doktor Frühwald maß den Grafen mit einem forschenden Blick. Ein leiser Pfiff kam über seine Lippen. Aufmerksam spähte er über die im Abendhauch sich neigenden Bäume hinauf nach dem Plateau des Ziegenberges und der etwas höher gelegenen Vossborner Warte, die im halb schon ausgelöschten Sonnenrot noch einmal aufglühten, gleich verschämten Mädchenwangen.

Der Russe folgte diesem Blick.

„Wenn Sie sind einverstanden, gehen wir spazieren auf den Ziegenberg. Der Abend wird schön und man hat die Stadt von dort oben vor sich liegen wie ein köstliches Juwel!“

Die Dämmerung warf ihre weitmaschigen Netze, als sie den Wald erreichten. Wie dunkle Säulen standen die mächtigen Tannen und stießen ihren Atem schwer hinaus in die Abendwehe. Leuchtfläckerchen flogen durchs Gebüsch, als schrieben sie ein Geheimnis in die Dämmerung mit seltsam leuchtenden Schriftzügen.

„Es sind zehn Jahre vergangen,“ nahm der Russe das Gespräch wieder auf, „seitdem zusammengebrochen ist mein Glück. Ich habe gelitten unsägliches, in der ersten Zeit, wenn ich auch still verschloß allen Schmerz in meinem Innern!“

Die beiden standen auf einer kleinen Aussichtskanzel. Tief unten dampften die Wiesen. In der Stadt brannten die Dichte und grühten herauf mit gelblichen Schein.

„Es hatte so schön begonnen!“ fuhr der Graf wie im Selbstgespräch fort, „Jugend und Liebe, ein zum Himmel auffauchendes Glück! In einem polnischen Landstädtchen war es; der Zufall hatte mich hingeführt, vielleicht auch ein böser Stern. Da erblickte ich sie zuerst. Auf ungesatteltem Pferd tollte sie die miserable Straße einher, ihre Augen glühten, die gelösten Goldhaare umflatterten sie wie ein wehender Mantel. Ich war weg, einfach weg. Mein Vater beschwor mich bei allen Heiligen, umsonst. Aruscha Baranoff, die Tochter eines verlobten Pächters in Czeszama, wurde mit in einem Dorfe nahe bei Warschau angetraut als eheliches Weib!“

Fortsetzung folgt.



Dr. Thompson's
Schwan-Seifenpulver

Liefert blendend
weiße Wäsche mit dem
frischen Duft der Rosenbleiche

Dr. THOMPSON'S
SCHWAN-MARKE
SEIFENPULVER

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Deutsche Sicherheitsvorschläge.

Wie üblich — von deutscher Seite hüllt man sich in das Projekt eines Sicherheitspaktes, das die deutsche Regierung in London vorgelegt hat, in vollkommene Schweigen oder dementiert Mitteilungen, die darüber durchsickern. In London und Paris ist man aber weniger zurückhaltend und so können wir jetzt einigermaßen den Gang verfolgen, den die Behandlung dieser Frage genommen hat. Zunächst hat die deutsche Regierung in London von ihrer Absicht Kenntnis gegeben Frankreich, England, Belgien und Italien einen Garantiepakt mit Deutschland vorzuschlagen; der Staatssekretär des Auswärtigen, Chamberlain unterrichtete seinen französischen Kollegen von dieser deutschen Absicht, wobei er Herrn Herriot in der ganzen Angelegenheit die Vorhand ließ, weil Frankreich dabei am meisten interessiert sei.

Dann kam am 9. Februar ein Besuch des deutschen Botschafters in Paris bei Herriot, bei dem der Botschafter Hoesch nun die Grundzüge des deutschen Vorschlags entwickelte; gleichzeitig geschah dasselbe in London, Rom und Brüssel. Zunächst sollen sich den deutschen Projekt zufolge jene Signatarmächte und Deutschland gegenseitig den Frieden garantieren, indem sie sich verpflichten, die Rheingrenze zu respektieren.

Das wäre ein Vorschlag, wie ihn im November 1922 der damalige Reichskanzler Dr. Cuno gemacht hatte. Frankreich hat ihn damals abgelehnt; denn es stand auf dem Sprunge, in das Ruhrgebiet einzubringen. Frankreich würde ihn auch jetzt wieder wohl ohne weiteres ablehnen, wenn nicht eine weitere Erklärung hinzukommt, die den Forderungen Frankreichs in Osteuropa entspricht: Garantiepakt auch an der deutschen Ostgrenze also mit Polen und der Tschechoslowakei. Der deutsche Vorschlag geht nämlich dahin, daß Deutschland obligatorische Schiedsgerichtsverträge besonders mit diesen beiden Ländern abschließt, worin die gegenseitigen Grenzen zu respektieren zur Verpflichtung gemacht werden soll. Von diesen Anregungen Deutschlands hat Frankreich seinen beiden Verbündeten an unserer Ostgrenze Kenntnis gegeben.

Die deutsche Regierung bestreitet nun soeben in einer halbamtlichen Erklärung, daß wir uns der englischen Vermittlung bedient hätten, gibt aber zu, daß sie sich seit längerer Zeit an den im Gange befindlichen internationalen Erörterungen aktiv beteiligt habe. Sie habe auch sofort alle beteiligten Regierungen gleichzeitig von ihrem Standpunkt unterrichtet. Mehr nicht. Es sei weder von endgültig formulierten Vorschlägen, noch auch nur von einem Antrag auf förmliche Verhandlungen die Rede. Zu einer Diskussion über bestimmte Projekte eines Sicherheitspaktes ist es, soweit Deutschland dafür in Betracht kommt, überhaupt noch nicht gekommen; und wann das geschehen werde, wisse man wirklich nicht.

Bei dem ganzen Problem taucht nun neben der auf eine ziemlich lange Zeit geschobenen deutschen Militäarkontrolle auch noch etwas Drittes auf, was die Lösung des Problems noch viel mehr erschwert: das ist die Stellung des Völkerbundes zu einem derartigen internationalen Vertrag, wie ihn der vorgeschlagene Garantiepakt darstellen soll. Als internationaler Vertrag müßte er in Genf registriert werden, käme damit unter die Garantie des Völkerbundes mit allen sich daraus ergebenden Folgen — wenn Deutschland im Völkerbund wäre. Demgemäß wird gerade in Paris, wo Herriot immer noch ein starkes theoretisches Interesse für den Völkerbund an den Tag legt, immer deutlicher hingewiesen auf diese Komplikation des Problems. Das kann fatal sein, fatal in dem Sinne, daß man Deutschland sozusagen hintenherum nötigen will, dem Völkerbund beizutreten und dabei die Vorbehalte fallen zu lassen, die in der Januar-Note an den Völkerbundrat von uns gemacht worden waren. Man geht sogar noch weiter und schlägt in Paris vor, zunächst einmal zwischen den Alliierten allein ein Abkommen zu treffen, das auf einen Garantiepakt jener vier Mächte gegen einen deutschen Angriff im Osten oder Westen hinausläuft. Hinausläuft auch auf jene Projekte, die Clemenceau bei den Verhandlungen über den Versailler Vertrag zu verwirklichen suchte und das den eigentlichen Kernpunkt der ganzen französischen diplomatischen Aktion des Augenblicks darstellt. Auf ein Abkommen mit Deutschland legt man gar kein Gewicht, die Versprechungen und Projekte nach dieser Richtung hin sind nur ein Mittel, um jenen Kernpunkt zu verwirklichen: das interalliierte Garantieabkommen ohne Deutschland oder vielmehr gegen Deutschland. Deswegen hüllt man die Schwierigkeiten gegen den deutschen Vorschlag, schafft neue, wenn die alten nicht durchschlagend genug erschienen; betont, es sei sehr zweifelhaft, daß eine Lösung demnächst gefunden werde und daß ein derartiges Vorgehen das tiefgründige Studium aller daran interessierten Mächte verdiene.

Im französischen Auswärtigen Amt begnügt man sich daher mit außerordentlich platonischen Erklärungen über den ehrlichen Willen Frankreichs, alle Vorschläge entgegenzunehmen, die den europäischen Frieden zu garantieren geeignet seien. Derartige Phrasen kosten ja nichts. Aber wenn in den nächsten Tagen der englische Staatssekretär des Auswärtigen Außen Chamberlain nach Paris geht, wird ihm Herriot zweifellos mit den Plänen jenes alten Abkommens von 1919 vor die Augen treten.

Die Regierungstrübe in Preußen.

Berlin, 5. März.

Im Ältestenrat des Preussischen Landtages war vom Zentrum angeregt worden, die Wahl des preussischen Ministerpräsidenten bis nach der Wahl des Reichspräsidenten zu verschieben. Dieser Vorschlag fand bei den Deutschen Nationalen, der Deutschen Volkspartei und den Demokratischen Wirtsprach. Es bleibt also zunächst bei dem vorgeschlagenen Termin, wonach die Wahl des preussischen Ministerpräsidenten am kommenden Dienstag, den 10. März, vorgenommen werden soll. Zwischen den Führern der bürgerlichen Fraktionen des Landtages fanden Besprechungen über die Neuwahl des Ministerpräsidenten statt. Sie drehten sich hauptsächlich um die Möglichkeit, daß März, wenn er als Kandidat für die Reichspräsidentenwahl aufgestellt werde, kaum noch die Ministerpräsidentenschaft in Frage komme. Bei der Deutschen Volkspartei soll die Absicht bestehen, wie aus den früheren Finanzminister Dr. von Richter als Ministerpräsidenten vorzuschlagen. Wie sich eigentlich die zukünftige Regierung zusammenstellen soll, liegt noch vollständig im Dunkeln. Einige Meinungen hatten in den letzten Tagen, daß man die Reibungsflächen zwischen Rechts und Links so weit als möglich vermindern, da der umstrittene Innenminister aus der Regierung aus Gesundheitsgründen zurücktreten würde.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gottlieb.

Die Woche war's der dunklen Trauertage,
Des Grabgeläutes und der Totenklage,
Es bluteten die kaum verharschten Wunden
Um die, die aus dem Streite heimgefunden.
Um die, die in den Schluchten der Karpaten,
Im Felsgeflüß den letzten Seufzer taten,
Um jene, deren Leben jäh zerronnen
Im Wasgental, am Verhang der Argonnen.
Um alle, die im Sand von Afens Wüsten
Im Sterben noch die deutsche Heimat grüßten,
Um die, die sinkend in des Weltmeers Tiefen
Mit letztem Hauch den Namen „Mutter!“ riefen.
Und mitten in des Volkes tiefe Trauer,
In Herzenstränen und in Seelenstauer
Drang neuen Unheils trauervolle Kunde
Und pflanzte sich sturmisch fort von Mund zu Munde:
Mann über Bord! — Doch vorwärts führt das Steuer,
Und nie erlischt im Kesselraum das Feuer;
Ob grau die Stunde rinnt, ob hell und heiter,
Der Kiel treibt durch den Eisicht — das Schiff fährt weiter!
Halbmast die Flagge, gleitet's durch die Wellen,
Trotz aller Klippen darf es nicht zerschellen,
Der Wimpel weht im Wind... Nur weiter streben!
Kraft auch der Tod den Mann, das Schiff muß leben!
Und fladern, züngeln auch des Haders Flammen,
Zulezt hält alle Mannschaft doch zusammen,
Und wenn am Himmel sich auch Wolken ballen,
Was eines Stammes ist, kann nicht zerfallen.
Noch ist ein Völkerfrühling, Völkerfrieden
Nach Kriegsgraus der Erde nicht beschieden,
Doch schon steht man des Lenzes Knospen treiben —
Die Fahne hoch!... Das Reich muß uns doch bleiben.

wird aber heute diese Nachricht von zukünftiger Seite als unrichtig bezeichnet. Zwar sei die Gesundheit des preussischen Innenministers tatsächlich stark angegriffen, aber doch nicht in dem Maße, daß er gezwungen wäre, seinen Posten zu entlassen. Es bleibt einstweilen also alles in der Schwebe.

Eisenbahnerstreik in Sachsen.

Durchführung des Verkehrs gesichert.

Eine Funktionärerversammlung der Dresdener Eisenbahner hat den Streik beschlossen. Auf dem Dresdener Rangierbahnhof ruht der gesamte Rangierbetrieb. Auch die Arbeiter der Maschinenhäuser zum Fertigmachen der Lokomotiven sind vollzählig in den Streik getreten. Sämtliche Hilfsbeamte des Bahnhofs Dresden-Alttadt haben die Arbeit niedergelegt, wodurch die Frühpersonenzüge entweder gar nicht oder teilweise nur mit großen Verspätungen abgelaufen werden können. Die Verwaltung hat für die Bewachung der Bahnanlagen die Sicherheitspolizei alarmiert.

Die Reichsbahndirektion Dresden teilt amtlich hierzu folgendes mit: An einzelnen Stellen in Dresden und Chemnitz hat die Eisenbahnerstreik die Arbeit niedergelegt, obwohl die Lohnverhandlungen in Berlin noch schweben. Dank der getroffenen Maßnahmen ist die Aufrechterhaltung des Verkehrs gesichert. Der Präsident der Reichsbahndirektion fordert in einem Aufruf die Streikenden zur bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit auf, anderenfalls erfolgt Entlassung.

In einer Funktionärerversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes Elberfeld wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, worin den streikenden Eisenbahnerarbeitern des Bezirks Sachsen volle Unterstützung zugesichert wird. Die von der Bezirksleitung und dem Bezirksvorstand Beauftragten werden gemeinsam mit den Bezirksleitungen Köln und Essen in Verhandlungen treten, welche Maßnahmen zur Durchführung der Lohn- und Gehaltsbewegung notwendig sind.

Die Beisetzung in Heidelberg.

z. Heidelberg, 5. März.

Aus Baden, aus Hessen, aus dem Rheingau, aus der Pfalz und aus entfernteren Teilen des Reiches waren viele Tausende herbeigeströmt, um dem ersten Präsidenten des Deutschen Reiches das letzte Geleit zu geben. An fünfzig Sonderzüge hatten in den Morgenstunden des heutigen Tages unüberschaubare Menschenmengen herangebracht. Abordnungen, Vereine, Verbände und ungezählte Einzelpersonen, die in vielgelebten Reihen den zum herrlich gelegenen Bergfriedhof, auf dem dem Präsidenten Ebert das Grab bereitet war, führenden Weg umfäumten. Pünktlich zur festgesetzten Stunde, um 9 Uhr 30, lief der Sonderzug, der die Leiche von Berlin brachte, in die Bahnhofshalle ein. Auf dem mit Blattpflanzen geschmückten Bahnsteig begrüßte der Oberbürgermeister von Heidelberg, Dr. Walz, die Witwe des Präsidenten und die übrigen Mitglieder der Familie und sprach ihnen noch einmal das Beileid der Stadt aus. Als der schwere eichene Sarg zum vierpännigen Leichenwagen getragen wurde, intonierte das städtische Orchester den Choral „Weßtehu eine Wege“. Dann begannen, während vom Heiligenberg Völkerschüsse ertönten, sämtliche Glocken der Stadt zu läuten.

Der Zug zum Grabe

setzte sich langsam in Bewegung, eröffnet von einer Gruppe berittener Polizei, der die Freiwillige Feuerwehr Heidelberg folgte. Etwa 1500 Heidelberger Sänger schlossen sich an. Dann kamen, mit umflorten Fahnen, Studentenkorporationen in vollem Schmuck, unter ihnen ägyptische Studenten mit dem roten Halbmondbanner, Abordnungen von Vereinen, Abordnungen des Reichsbanners Schwarze-Rot-Gold und viele, viele andere. Und nun wieder berittene Polizei und unmittelbar vor dem Leichenwagen, der von höheren Polizeibeamten umgeben war, die Kranzträger. Hinter dem Wagen die männlichen Angehörigen des verstorbenen Reichspräsidenten, der Oberbürgermeister, der Reichskanzler Dr. Luther mit den anderen Vertretern der Reichsregierung, Vertreter der Landesregierungen, des Reichstages, ausländische Abordnungen, Rektoren und Senatoren der Universitäten Heidelberg und Freiburg sowie der Technischen Hochschule in Karlsruhe in ihrem Ornat, Vorkämpfer der Reichs- und Landesbehörden, Vertreter der politischen Parteien und der Gewerkschaften und hinter dem Wagen, in dem Frau Ebert und ihre Tochter saßen, die Schulfreunde des Ver-

storbenen, geführt von Eberts altem Lehrer. Als der Zug am Grabe angelangt war, traten badiische Gendarmen vor, die den Sarg bis an das Ehrengrab trugen, während das Musikkorps der badiischen Polizeimusik einen Trauermarsch spielte. Nachdem der Heidelberger Sängerkorps das „Sanctus“ aus der deutschen Messe von Schumann gesungen hatte, trat der

badiische Staatspräsident Dr. Hellpach

an das von hohen Säulen und Pfeilern umrahmte offene Grab und hielt die Gedächtnisrede. Er begann mit einem stimmungsvollen Gedicht von Eichendorff und knüpfte daran eine von hohen Gedanken und von Poesie durchwehte Würdigung des toten Reichspräsidenten. Dem kühnen Heidelberger Schneidersohn seien alle Kennzeichen kurfürstlicher Wesensart eigen gewesen: die herzliche, sonnige Lebensfreude und das entschlossene tatkräftige Zugreifen im Ernstfalle. Unter den vielen erlauchten Geistes, die auf dem wundervollen aller deutschen Friedhöfe zur letzten Ruhe gebettet seien, sei Friedrich Ebert kein Fremdling und kein Eindringling. Er gehöre zu dem Adel jener, die aus sich und durch sich selbst geworden sind, was sie ihrem Volke und der ganzen Menschheit bedeuteten. Er habe sich nie über das Volk der kleinen Leute, aus dem er hervorgegangen sei, erhoben, obwohl er sich aus eigener Kraft alle Besitztümer der Bildung zugeeignet habe und kein Gespräch mit Kaufleuten oder Künstlern, mit zünftigen Gelehrten oder mit ängstigen Diplomaten zu scheuen brauchte. Überall habe er seinen Mann gestanden, kein Emporkommener, sondern ein Emporgerungener. Mit den bekannten Versen von Salis-Seewis „Das Grab ist tief und stille“ schloß Dr. Hellpach seine Grabrede. Hierauf widmete

Oberbürgermeister Dr. Walz

dem Sohne der Stadt Heidelberg herzliche Gedächtnisworte. Ebert wollte wieder unter seinen engeren Landsleuten sein, aber er komme diesmal als ein stiller Mann. Trotzdem lebe er weiter mit seinen Heidelbergern, als leuchtendes Vorbild der Mitbürger: seiner Heimatlicher Sohn. Nachdem dann noch Abgeordneter Müller-Franken namens der Sozialdemokratischen Partei Friedrich Ebert den letzten Gruß ins Grab gerufen hatte, sang der Arbeiterfängerbund das Lied „Ein Sohn des Volkes will ich sein und bleiben“. Auf Wunsch der Familie Ebert sprach zuletzt der evangelische Stadtpfarrer Dr. Maß Trostesworte und das Gebet, worauf der Sarg ins Grab gesenkt wurde. Die Vaterlandshymne „Deutschland, Deutschland über alles“, die der verstorbene Reichspräsident zur Nationalhymne erklärt hatte, beschloß die Trauerfeier in der würdevollen Weise.

Ein Kranz des ehemaligen Kronprinzen.

Berlin, 5. März.

Wie in einem hiesigen Abendblatt mitgeteilt wird, hat auch der ehemalige Kronprinz Friedrich Wilhelm dem verstorbenen Reichspräsidenten einen aus blauem Flieder bestehenden Kranz übersenden lassen. Die Schleife des Kranzes trug ein großes lateinisches „W“.

Kurze Arbeitsruhe als Totenehrung.

Es war bekanntlich von den Gewerkschaften beschlossen worden, daß am Tage der Beisetzung des Reichspräsidenten alle Arbeit von 11 Uhr bis 11 Uhr 15 Minuten zu ruhen habe. Während in Heidelberg der Reichspräsident zu Grabe getragen wurde, ruhte denn auch in sehr vielen großen Betrieben des Reiches jede Arbeit fünfzehn Minuten lang. Für Berlin war infolge der besonders schwierigen Verkehrsverhältnisse der Riesenstadt die Arbeitsruhe auf fünf Minuten beschränkt worden, und es hielten, wie von dort berichtet wird, pünktlich um 11 Uhr die Straßenbahnen und Automobilbusse, die Untergrund- und die Stadtbahn an. Die meisten Privatfahrwerke, die sich gerade in Fahrt befanden, taten das gleiche. Auch in den Betrieben standen während der fünf Trauerm Minuten alle Räder still.

Preussischer Landtag.

(18. Sitzung.)

tt. Berlin, 5. März.

Zum Beginn der heutigen Sitzung gedachte Präsident Bartels mit Worten der Trauer und Teilnahme des Erbfolgsunglücks bei Wittenberg. Der Landtag, so betonte der Präsident, bekundet seinen Schmerz und seine Teilnahme für die Opfer der Arbeit. Das Haus hört die Worte des Präsidenten stehend an. Hierauf machte der Präsident Mitteilung von dem Ableben des Abg. Krug-Rheinland (Ztr.). Außerhalb der Tagesordnung protestierte der Abg. Ried (Komm.) gegen die Totenfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert. Der Redner knüpfte herabsetzende Bemerkungen über Ebert an seinen Protest. Im Hause entfiel starke Erregung; die Sozialdemokraten, die Demokraten und der größte Teil des Zentrums verließen unter Pfiffrufen den Saal. Der Antrag der Kommunisten, sofort in eine Beratung dieses kommunistischen Antrages, der die Geschäftsführung des Landtagspräsidenten kritisiert, einzutreten, wird infolge Widerpruchs abgelehnt.

Anträge der Deutschnationalen, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokraten über die Auflösung der Seminare und andere Erziehungsfragen wurden dem Untersuchungsausschuß überwiesen. Vorlagen auf Aufwertung der Dienstleistungen der evangelischen und der katholischen Geistlichen wurden dem Ausschuß für Beamtenfragen überwiesen. Die Genehmigung der Straßeneröffnung des Abg. Brandenburg (Soz.) wegen Beileidigung wird verweigert, die Genehmigung zur Vernehmung des Abg. Richter-Niederrhein (Soz.) als Zeugen in einer Strafsache wegen Beileidigung des Reichspräsidenten wird erteilt. Der Antrag der Sozialdemokraten auf Einsetzung eines ständigen Ausschusses für

Wohnungs- und Heimstättenwesen

ist vom Geschäftsausschuß zur Annahme empfohlen worden. Den Ausschubbericht erstattet Abg. Leinert (Soz.). Der beschlossene ständige Ausschuß für Siedlungs- und Wohnungsweisen soll künftig als Ausschuß für „landwirtschaftliches Siedlungswesen“ bezeichnet werden. Das Haus beschließt nach den Ausschubsanträgen. Es folgt die gemeinsame Beratung der etwa 25 großen Anträge und Urantfrage aller Parteien aus Anlaß des

Dortmunder Grubenunglücks.

Dr. Osterroth (Soz.) ruft dem Landtage zu, endlich den zahllosen früheren Versprechungen, daß alles Menschenmögliche getan werden müsse, um die Wiederkehr solcher Unglücksfälle zu verhindern, die Tat folgen zu lassen. Die schauerliche Tragödie von Dortmund habe nicht nur die 136 Opfer, sondern ebenso schlimm und noch schlimmer die überlebenden Angehörigen betroffen. Im Bergbau seien in den letzten 30 Jahren 167 000 Unfälle, darunter 13 000 mit tödlichem Ausgang vorgekommen. Die Bergherren hätten eine schwere Schuld auf sich geladen.

Abg. Effert (Ztr.) erklärt, nach den statistischen Angaben sei ein fortwährendes Steigen der Unfälle zu verzeichnen. Die

Notwendigen Sicherheitsmaßnahmen hätten also nicht gewirkt. Auch die Regelung der Lohnfrage könne für die Sicherheit eine wichtige Rolle spielen. Der Ausschuss werde sich ausführlich mit allen diesen Dingen beschäftigen müssen.

Abg. Sobotta (Komm.) berurteilt, daß im Landtage das Fortnunder Grubenunglück erst nach so langer Zeit zur Verprechung gelangte. Der Redner wirt den Bergverwaltungen vor, daß sie durch das seit Jahren zunehmende Antreiben der Arbeiter die Schuld an derartigen Katastrophen hätten.

Der demokratische Abg. Niebel begründet dann die große Anfrage seiner Fraktion, in der gefragt wird, welche Maßnahmen zur Vinderung der Not der Hinterbliebenen und zur Vorbeugung ähnlicher Katastrophen getroffen worden sind.

Handelsminister Dr. Schreier gibt Auskunft über die Hilfsmaßnahmen für die Hinterbliebenen der Opfer und teilt dabei mit, daß der Verteilungsausschuss zur Verteilung der von privater Seite gesammelten Gelder auch einen größeren Fonds abzugeben will für die Hinterbliebenen derjenigen Bergleute, die in der Tagesarbeit unbemerkt von der Öffentlichkeit zugrunde gehen. Der Minister spricht im Namen der Regierung den Spendern seinen Dank aus, vor allem aber auch den Rettungsmannschaften für den von ihnen bewiesenen Heldenmut. Der Minister erklärt weiter, daß die Ermittlungen über die Ursache der Katastrophe noch nicht abgeschlossen seien. Es habe sich aber schon jetzt die Notwendigkeit erwiesen, die Tagesarbeit in den gefährdeten Bezirken stark einzuschränken, in manchen Bezirken sogar ganz zu verbieten. Entsprechende Verordnungen seien bereits erlassen. Zur Verhinderung von Kohlenstaubexplosionen soll das Gesteinsstaubverfahren allgemein eingeführt werden. Weitere Verordnungen erstrecken sich auf die Vermehrung und bessere Auswahl der Sicherheitsmänner.

Der Landtag vertagt darauf die weitere Beratung auf Freitag.

Aufgaben der Rentenbank-Kreditanstalt.

(Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Zur Beschaffung und Gewährung von Krediten für Zwecke der deutschen Landwirtschaft einschließlich der Förderung der Bodenkultur und landwirtschaftlichen Siedelung wird unter dem Namen „Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt, Landwirtschaftliche Zentralbank“ durch Gesetz eine Anstalt mit dem Sitz in Berlin errichtet. Die Regierungsvorlage ist bereits spruchreif geworden, sie kommt demnächst im Reichsrat zur Beratung, dürfte aber, bevor sie alle Phasen der parlamentarischen Behandlung bis zur endgültigen Annahme durchlaufen hat, noch heftige Meinungskämpfe hervorrufen. Hier soll auf das politische für und wider nicht eingegangen werden, sondern nur die Tatsachen erläutert werden, von denen aus der Gesetzentwurf als eine juristische und wirtschaftliche Notwendigkeit erscheint.

Rechtlich stellt der Entwurf sich als eine Maßnahme zur Durchführung des Gesetzes über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenmarktscheinen dar, das selbst wieder der Innehaltung der Abmachungen über das Dawes-Guthaben dient. Man muß sich damit abfinden, daß die Rentenbank, die ihren Zweck, die Stabilisierung der Währung, erfüllt hat, zugunsten der neuen Reichsbank auf den Aussterbeort gesetzt wird. Ihre Noten werden aus dem Verkehr gezogen, sie darf neue Kredite nicht geben und muß die alten abwickeln, die dem Reiche gewährten in Höhe von 1200 Millionen Mark innerhalb zehn, die der Landwirtschaft gewährten in Höhe von 870 Millionen Mark in drei Jahren.

Es liegt auf der Hand, daß sich hieraus für die Landwirtschaft die allergrößten Schwierigkeiten ergeben. Seit langer Zeit klagt sie, daß sie nicht die erforderlichen Kredite zur Anschaffung der Produktionsmittel, vor allem der Düngemittel, in genügender Höhe erhalten kann. Nun sollen ihr die Kredite, die sie bisher gehabt hat, binnen kurzer Frist genommen werden, binnen drei Jahren soll sie die Kapitalien aufbringen, um mehr als dreiviertel Milliarden zurückzahlen. Selbst angenommen, daß sie dazu imstande ist: was bleibt ihr dann zum Betriebe? Hier liegt die wirtschaftliche Notwendigkeit der neuen Kreditanstalt vor Augen. Wer der Meinung ist — und sie wird überall geteilt — daß die erste Bedingung für die Gesundung unseres Volkes die Förderung der Produktion im allgemeinen und die der Landwirtschaft im besonderen ist, der darf sich nicht dagegen sperren, daß der Landwirtschaft die Wege geebnet werden um das Ziel zu erreichen.

Die Errichtung der geplanten Landwirtschaftlichen Zentralbank ist ein geeigneter Weg. Daß das Vermögen der Rentenbank zu Krediten für landwirtschaftliche Zwecke verwendet wird, nachdem sie andere nicht mehr zu verfolgen hat, wird dadurch begründet, daß die Rentenbank selbst gar nicht zustande gekommen wäre, wenn nicht die Landwirtschaft ihr sehr erhebliches Teil dazu beigetragen hätte. Einem Mißbrauch der neuen Anstalt zur Förderung rein persönlicher Interessen soll dadurch vorgebeugt werden, daß der einzelne Landwirt den Kredit, den er braucht, nicht direkt erhält, sondern nur durch Vermittelung bereits bestehender Kreditinstitute, die in einer Sitzung aufgezählt werden. Nur an diese oder an die Länder und an die von der Reichsregierung und den Landesregierungen bezeichneten Organisationen dürfen Darlehen gegeben werden.

Kann man sich nach alledem mit der Ordnung der Darlehensgewährung wohl einverstanden erklären, so darf doch nicht verkannt werden, daß andere Geschäfte, die die Kreditanstalt zu betreiben befugt ist, mit Gefahren verbunden sein können. Sie wird, wenn sie den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden will, selbst Darlehen aufzunehmen müssen, und sie darf es sowohl im Inlande als auch im Auslande. Die Absicht bei der Inanspruchnahme des internationalen Geldmarktes ist natürlich, einer zu starken Belastung des heimischen vorzubeugen. Eine bedenkliche Folge könnte sein, daß der Zinström ausländischer Kapitalien zu einer Aufblähung der Zahlungsmittel führt, also inflationistisch wirkt. Einer solchen Gefahr ist jedoch durch eine richtige Kreditpolitik zu begegnen.

Im Segen der Arbeit.

Ein Feierabendwort von Ferdinand Jacobi.

So denken wir uns alle das Leben: den Tag in lüftender Arbeit — den Abend in geruhamer Freude, in welcher Stille, in dankbarem Schweigen. Für dieses Heimglück sind die Männer und Jünglinge unseres deutschen Vaterlandes einst hinausgezogen gegen die Feindschaft, die rundum stand wie ein Unwetter, das heraufzog zu schwerem Verderben.

Ich habe so oft bewundernd stillstehen müssen, wenn die einfachen Leute des feldgrauen Rodes aus den Etagehäusern der großen Städte herunterstiegen und mit dem Gewehr in der Hand wieder zum Bahnhof gingen, um für die — Heimat das Leben einzusetzen, bald fünf lange Jahre hindurch. Bewundernd sage ich, denn wenn man sich geradeheraus fragte,

dann mußte man beschämt bekennen: sie haben ja gar keine Heimat! . . . Sie wissen nur so viel: „Ich bin in Hamburg geboren, oder in Stettin oder in einer anderen Stadt“ — und damit war der wunderbare Begriff „Heimat“ in ihrer Seele erschöpft. Vier Mauern irgendwo hoch über dem Straßenlärm, heute hier, morgen dort — das nannten sie Heimat. Sie hatten keinen Baum vor dem Hause, unter dessen grünen Wipfeln sie als Kinder gespielt und gelacht. Sie kannten keine Wiese, die im Mai wie ein Gottesstieppich sich kletterte, rund um die elterliche Scholle. Sie sahen keine Sonne aufsteigen mit lodernber Pracht oder untergehen in abendroter Glut. Sie wußten nichts von den wachen Winden über der rauchenden See, von den wandernden Wolken im blauen Himmelsmeer. Düstig, schwer und eng klammerte der Tag sie ein, laut und fremd brauste die Nacht durch ihren Schlaf. Woher sollte ihnen der Zauber des Kinderlandes kommen? . . .

Und doch zogen sie hinaus und starben zu vielen Hunderttausenden für das Wort Heimat. Wir müssen uns tief, tief vor dieser Vaterlandsliebe neigen. Wir haben kein Recht den Menschen der steinernen Stadt Vaterlandsliebe vorzuerwerfen — denn sie könnten uns zornig jählings ansehen und fragen: „Sind wir etwa nicht vaterlandslos?“ . . . Wir scheitern, wir müssen um nach dem fürchterlichen Zusammenbruch mit allen Sinnen und Kräften versuchen, den Segen der Arbeit mit einem Feierabend in Gottes großartiger Natur zu finden. Wir müssen Heimatstücken ausstellen mit vollen Händen. Wir müssen Bäume pflanzen für die Kinder der Straße, Gärten schaffen für die Menschen der dumpfen Stuben. Ueber vielen Türen muß der Gruß „Sonntag!“ leuchten. Wir kriegen in unser Leben und Streben viel mehr Freude, Sinn und Hoffen, wenn wir Sonnenmenschen werden. Heraus aus den Stadtmauern, ihr zerquälten Menschen der Heimatlosigkeit! Hinaus in Gottes großen Wundergarten, ihr Schulen der bleichwangigen Kinder! Bewilligt Gartenland und Siedlungsgrund, ihr Stadtväter und Gemeinderäte! Laßt das reine Gold der Sonne in die Häuser, in einer Zeit, wo sie uns im Frieden der Armut das Gold der Erde wegnehmen auf ein Lebensalter hinaus!

Das Gift der politischen Sklavenshalter gedeiht nur in dumpfen Kellermöhlungen und stickigen Dachkammern. Schon Schiller hat gesagt: „Etwas muß der Mensch sein eigen nennen, sonst fängt er an zu morden und brennen!“ Je tiefer wir den Segen der ehrlichen Arbeit ausschöpfen im Feierabendglück auf eigener Scholle, umso heller klingt das Wort Heimat in unseren Seelen. Wir müssen der großen Heimatlosigkeit zu Leibe gehen. Wir müssen uns die Kinder der Armen in die Sonne hinausholen, damit ihre Väter die Kraft behalten und den Glauben an unser Volk. Wir dürfen nicht bei Tisch sprechen „Komm Herr Jesus, sei du unser Gast,“ wenn wir dann nicht gleichzeitig weit die Tür aufmachen für die Armen und Heimatlosen.

Gewiß: wir können die Mauern der steinernen Stadt nicht jählings niederlegen, die Menschenmassen nicht alle in Siedlungshäusern unterbringen. Aber wir müssen helfen, daß es langsam besser wird. Feierabendglück ist in unserer Volkse not. Junge Menschen, die einander die Hand geben fürs lange Leben, müssen wissen, daß sie einmal ihr eigen Gärtelein pflegen können. Die jungen Mütter unseres Volkes müssen in der Sonne sitzen. Jedes Bäumchen will Licht und Wärme, Himmelsblau und frische Luft — wie können wir es dann dulden, daß die edelste Gottespflanze verkommt im lichtlosen Leben? . . .

Schafft Wohnwohnungen, ihr Fabrikbesitzer. Ein Strom gefunder Arbeitsfreude wird daraus in eure Betriebe zurückfließen. Jede Mark, die ihr in Ziegelfestungen für Sonnenhäuser anlegt, wird sich tausendfältig verzinsen.

Unser Volk ist immer noch das fleißigste der Erde, obwohl es Frondienste leistet für fremde Treiber. Der deutsche Fleiß muß extra totgeschlagen werden, hat einmal ein Franzose gesagt. Das wird ihm nicht gelingen — wenn wir es im Lande der Not und Armut verstehen, den Fleiß der Hände und des Geistes in lebendige Heimatwerte umzuformen. Ein Mensch gedeiht ohne Vaterland, sagt unser Dichter Theodor Storm. Und Schleiermacher gibt uns zu dieser Wahrheit den Trost: „Niemand am Vaterland zweifeln und fest daran glauben, daß das Vaterland, wenn die Zeiten auch noch so hart und drückend sind, aus allen Prüfungen herrlich hervorgehen wird.“ — Ohne Zukunftsglauben sind wir doppelt arm, doppelt der Trostlosigkeit verfallen.

Aus den mühsamen Großen vergangener Zeiten haben wir Mietkassernen gebaut. Das harte Notgroschengeld unserer Tage kann Goldwert bekommen, wenn wir Sonnensiedelungen damit schaffen.

Alle Bäume stehen weiß im Licht und alle Brunnen fließen. Der deutsche Frühling schreiet schon jetzt wieder durch das Land. Laßt uns im deutschen Wesen nach des Tages Arbeit allüberall den Feierabendfrieden halten und laßt uns den Glauben an die Freiheit nicht verlieren.

Die Wohnung von übermorgen.

Von Artur Fürst.

Die Wohnungsfrage ist eine der brennendsten, die uns gegenwärtig interessieren. Wenn man das Haus von übermorgen, unser Heim in der Zukunft, betrachten will, muß man als das heutige nicht den üblichen Siedlungsbau, sondern den älteren Wohnbau ansehen. Von den Einrichtungen, die er besitzt, als unterster Stufe wird weiterzuschreiten sein. Da ist zunächst zu sagen, daß alles Zentralisierte weit mehr als bisher herrschend sein wird. Längst ist die Gesamtheit so ausgebaut, daß nicht mehr das Einzelhaus, sondern stets ein ganzer zusammenhängender Häuserblock von einer großen Kesselanlage her durchwärmt wird. In den Zimmern wird, gleichgültig, ob es draußen friert oder tanzt, stets die gleiche Temperatur herrschen, die wissenschaftlich als die gefündeste und angenehmste erkannt ist, weil ein elektrisches Fernthermometer, das in jedem Raum angebracht ist, sogleich ein warnendes Klingelzeichen am Heizstand auslöst, wenn der festgelegte Normalgrad um ein geringes über- oder unterschritten wird. Auch während des Sommers bleibt diese Alarmanlage eingestellt. Denn jetzt bedient der Wärter statt der Heizungs- eine Kühlanlage. Um den Rand der Zimmerdecken sind Röhren gelegt, durch die während der

heißen Jahreszeit kalte Flüssigkeit strömt. Die Erneuerung verbrauchter Luft kann jetzt nur durch Öffnen der Fensterflügel, also ausschließlich durch Freigabe sehr großer Querschnitte, geschehen. Die Fenster sind aber eigentlich nur Einlaßpforten für das Licht, nicht für die Luft. Darum sind besondere Ventilationsröhren anzuordnen mit einstellbaren Klappen, aus denen in beliebiger Stärke frische Luft, die filtriert, also von Staub gereinigt ist, entnommen werden kann. Gerade das Fehlen dieser Einrichtung ist eine behauerliche Schwäche der heutigen Wohnungseinrichtungen.

Während der Dunkelstunden werden die Zimmer gerade so beleuchtet wie am Tage. Das Licht entströmt nicht einem brutal in die Mitte des Raumes hineinhängenden massigen Körper, der die Ecken dunkel läßt, sondern ist überall in gleichmäßiger Stärke vorhanden, ohne daß man recht weiß, von wannen es kommt und glänzt. Es ist ein besonderer Vorzug der elektrischen Lampenbeleuchtung, daß sie eine Zerstreuung der Lichtquelle gestattet. Es ist sinnlos, die Glühlampen an einer „Arone“ zusammenzudrängen. Unendlich viel schöner erscheint ihre Wirkung, wenn sie, am besten zu langen Röhren ausgebildet, in einem ausstragenden Gefüß verstreut werden, eine weiß gestrichene Decke anstrahlen und von dieser ein gleichmäßiges, sonnenähnliches Licht hinabströmen lassen. Die Verluste, die bei einer solchen indirekten Beleuchtung auftreten, gestatten ihre Anwendung freilich nur dann, wenn die Kilowattstunde zu einem mäßigen Preis zu haben ist. Aber die Riesenelektrizitätswerke der Zukunft, von denen ein halbes Duzend das ganze Land mit Strom versorgen wird, dürfte gerade hierin unbegrenzte Möglichkeiten schaffen.

Es ist zweifelhaft, ob man selbst in Jahrzehnten imstande sein wird, die Kilowattstunde so billig zu liefern, daß auch die Wohnungsheizung elektrisch sein kann. Das wäre natürlich das allerbequemste, weil alsdann jeder durch Drehen eines kleinen Hebels die Wärme gerade nach eigenem Geschmack einstellen könnte. Sicherlich aber wird die Wohnung unserer Betrachtungszeit den elektrischen Herd besitzen. Die Aufgabe, Kochgeschirre auf wirtschaftliche Art elektrisch zu beheizen, ist einfacher zu lösen als das Problem der elektrischen Raumdurchwärmung, weil hierbei sehr viel gewaltigere Luftmassen durchgearbeitet werden müssen.

Es ist ganz absehbare, daß in demselben Raum, wo das Essen bereitet wird, der Abwasch stattfindet, die Wäsche aufgestellt wird, die Reinigung der Kleider und Stiefel vor sich geht. Die Küche hat dreigeteilt zu sein: in den eigentlichen Raum für das Kochen, die Spülkammer und das nicht zu kleine Reinigungszimmer. Niemand wird natürlich auch etwas gegen die Aufstellung des heute schon zu laufenden Küchenmotors einwenden, der abwechselnd die Kartoffelschälmaschine, den Fleischwolf, die Kaffeemühle bewegt.

Mit der zentralen Entfernung der größeren Abfälle ist gleichfalls bereits ein Anfang in manchen Großwohnungen gemacht worden. Der Müllschluder hat sich aber schlecht bewährt, nicht etwa, weil der Grundgedanke falsch ist, sondern weil seine Bedienung vernachlässigt wurde. Ein Müllschluder ist ein sehr angenehmes Gerät, wenn seine Kanäle in gewissen Abständen sorgfältig gereinigt werden. In praktischer Weise muß die Rohle für die Heizung zugeführt werden. Der Heizkesselschacht öffnet sich nach der Straße, ein Lastkraftwagen bringt den Heizstoff heran, der Wagentasten wird gekippt, und im Augenblick sind viele Zentner Kohle an Ort und Stelle geschafft. Das heutige Hineinbringen mit Körben steht auf derselben primitiven Stufe wie das frühere Füllen jedes Lampenbehälters mit Petroleum.

Die Frage bleibt offen, ob die Menschen, die all das Geschickte besitzen, dadurch glücklicher sein werden. Sicherlich ist es eine Banne, an die Zeiten zu denken, in denen es keinen Wohnungsmangel mehr geben wird. Der Traum, der in die Wohnung von übermorgen führt, dürfte aber süßer sein als die Wirklichkeit. Denn jedes Gerät, mit dem der Mensch sich neu belastet, bringt auch neue Ärgernisse. Unzweifelhaft ist der wertvollste Ausstattungsgegenstand des eigenen Heims die Zufriedenheit. Und diese ist völlig unabhängig von der Beleuchtungsart, den Müllschludern und Stiefelpuhmaschinen.

Nach und Fern.

○ Eine Ebert-Straße in Karlsruhe. Der Stadtrat von Karlsruhe ehrte den verstorbenen Reichspräsidenten in einer außerordentlichen Trauerfeier durch den Beschluß, die bisherige Walhallstraße „Ebert-Straße“ zu benennen.

○ Eine Familientragödie. Die Frau und der einzige acht Jahre alte Sohn eines Bürgers in Großschafhausen wurden tot aufgefunden. Mit einem Beil, das am Tatort lag, waren ihnen die Schädel eingeschlagen worden. Der Ehemann wurde mit einem Schuß durch den Mund auf einer Wiese als Leiche aufgefunden. Die näheren Umstände der Tat sind noch nicht aufgeklärt.

○ Aus Mitleid von seiner Schwester erschossen. In einem kleinen Dorfe in Mittelengland hat sich ein englischer Geistlicher mit einem Jagdgewehr zu erschießen versucht. Er hat sich dabei schwere Kopfverletzungen beigebracht. Als seine Schwester, durch den Schuß alarmiert, ins Zimmer kam, fand sie ihn in sterbendem Zustande. Sie versuchte zuerst, einen Arzt herbeizurufen. Als sich aber herausstellte, daß dieser Arzt erst nach geraumer Zeit eintreffen könnte, und der Bruder unter unsagbaren Schmerzen litt, nahm sie das Gewehr, in dem sich noch eine Ladung befand, und erschöpfte ihren Bruder.

○ Umgekehrte Verkehrsordnung in Italien. Vom 1. März an müssen in ganz Italien, auch in den Städten, alle Fuhrwerke rechts fahren, nicht wie bisher links. In Rom wurden große Vorkehrungen getroffen, damit durch diesen Wechsel nicht allzu große Störungen eintreten. Auch die Straßenbahnen fahren von diesem Tage an rechts.

○ Brückeneinsturz bei der amtlichen Belastungsprobe. Wie von der russischen Grenze gemeldet wird, hat sich bei der Probebelastung der von den Russen in der Grenzstadt Mozyrow über den Prypecfluß seit zwei Jahren gebauten, strategisch wichtigen Eisenbahnbrücke ein schweres Unglück ereignet. Dieser Tage wurde die Probebelastung durchgeführt und der Belastungszug mit der technischen Kommission besetzt die Brücke. Dabei stürzte die Brücke ein und sämtliche Kommissionsmitglieder fanden den Tod.

○ Weltumsegelung einer russischen Yacht. Der Gouvernementsowjet hat beschlossen, die Mittel zum Bau einer Yacht zu bewilligen, mit der zwei Schüler des Marineinstituts eine Weltumsegelung unternehmen sollen. Die Reise soll von Petersburg im Juli d. J. beginnen. Den beiden Seelenten ist die Bedingung gestellt, daß sie im August 1927 wieder in Petersburg eintreffen.

Lobe-Theater.

Sonnabend und folgende Tage 8 Uhr:
„Die heilige Johanna“
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Die tote Tante“

Thalia-Theater.

Sonnabend zum 1. Male u. folgende Tage 8 Uhr:
„Der Biberpelz“
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Die veraltete Nacht.“

Schauspielhaus.

Sonnabend, Sonntag und Donnerstag 8 Uhr:
„Die lustige Witwe“
Sonntag, vormittag 12 Uhr:
Montag und Dienstag 8 Uhr:
Gastspiel Tamara Karsavina
vom ehemalig. Kaiserl. Russischen Ballet mit ihrem
Tanzpartner Pierre Wladimiroff
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Der Graf von Eugenburg“

Schauburg Viktoria-Theater.

Neue Taschenstrasse 30/33.

Täglich abends 8 Uhr
Breslau lacht wieder!

Liebig-Theater.

Täglich abends 8 Uhr:
Die Welt-Sensation
Kapitän H. W. Winstons
tauchende Seelöwen
und Nymphen

Carl Napp
Rheinischer Komiker.
Karl Braun
Komponisten darstellend.
Dauntion Shaw
Australischer Meisterradfahrer.
5 CARRAS 5
Die unerreichten Ikarier.
FERRY
Jongleur
H. und P. Beetz
Deutsche Meister der Equilibristik
Ernst Scharff
Der geniale Musiker
Geschwister Severus
Tanzgastspiel
Manuel und Francois
Parodisten
Carmellini
Illusionist

Lichtspielhaus Brockau.

Sonnabend:
Der neue Foxfilm der 1000 Sensationen!
Jagdruf der Liebe.
Aus dem Inhalt: Der Todeskampf 18 Stockwerke
unter der Erde. Ein 10 Meter-Sprung vom Landungs-
steg auf den abfahrenden Dampfer. Die wunderbare
Rettung eines Kindes vor dem Rennauto.
Vibrirendste Spannung.
Niemand versäume das grossartige Filmwerk.
Außerdem die tollste Fox-Groteske:
Die Affenfarm.
Sonntag und Montag:
Geheimenthüllungen des
Fremdenlegionärs Kirsch.
10 Riesenakte. 1. und 2. Teil in einer Vorstellung.

Adler's Kaffeehaus

Brockau Bahnhofstrasse 5
Sonntag, den 8. März
Neue Musik Tanz Neue Musik
Es ladet ergebenst ein
Gust. Weigelt und Frau.

Restaurant „Zum Lindenhof“
Jeden Sonntag abends 7 Uhr
Konzert.

Es ladet ergebenst ein
P. Michalik und Frau.
Empfehle mein Familienlokal
für Vereine und kleine Festlichkeiten.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, dass ich am
Montag, den 9. März 1925

➔ Gartenstraße Nr. 4 ➔

ein

Damen-Putz-Geschäft

eröffne.

Umarbeitungen und Garnierungen
werden schnell und billig ausgeführt.

Trauerhüte und Trauersachen
innerhalb 24 Stunden.

Umpreßhüte in den neuesten Formen.
Knöpfe zum Ausschlagen werden angenommen.

Hochachtungsvoll E. Urbainczyk.

Schlüter-Vollkorn-Fein-Brot!

Das wertvollste Volksnahrungsmittel.

Alleiniges Herstellungsrecht:

Dampfbäckerei: A. Kieselwetter.

Zu beziehen außerdem in den Vorkostgeschäften von:

Seliger,
Koloniastraße.

Megner,
Breslauerstraße.

Ließ,
Wehrmannstraße.

Heilmann,
Güntherstraße.

Blütchen

Mittels, Pasteln, sowie alle
Arten von Hautunreinigkeiten
und Hautausschläge verschwin-
den beim täglichen Gebrauch der
edlen

Stöckenpfers
Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Gustav Konczak,
Drogerie zum Becher.

Obstbäume,
Rosen,
Ziersträucher,
Beerenobst pp.

liefert billigst
M. Richter,
Baumschulen Benkwitz.

Achtung!
Abgebaute!
Grundstück

mit großem Obstgarten
gegen Wohnungstausch
in Brodau (2 Zimmer
u. Küche) z. verpachten.
Off. u. 407 a. d. Exp. d. Stg.

Lehrling

für meinen
Baumschulbetrieb
gesucht.
Robert Stern.

Alle Arten Plissee

liefert schnell,
sauber und billig
Breslauer
Kunst-Plissee-
Brennerei J. Sollich,
Breslau I, Altbüßerstr. 26.
Annahmestelle:
M. Jensch, Brockau,
Güntherstraße 23, III Et.

Elegante Lampenschirme

hält vorrätig
Dodeck's Buch- u.
Papierhandlung.

Achtung!

Das am Sonnabend im Volksgarten
ausgefallene

Stiftungsfest

unseres Vereins findet bestimmt am
Sonnabend, den 7. März,
abends 6 1/2 Uhr statt.

Schaffner- u. Anwärter-Verein.
Der Festausschuß.

Kattern.

Lämmchen's Gasthaus.
Sonntag, den 8. März 1925:

Backschinken-Abendbrot.

Wozu ergebenst einladet D. O.

Conditorei u. Café Curt Prescher.

Telefon: Ohle 2636.

Jeden
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend
und Sonntag: Konzert.
Sonntag Nachmittags-Konzert.

Zähne - Plomben
von 2 Mark an.
Stiftzähne 10 Mk.

Goldkronen
garantiert 22 kar.
15 Mark.

Dentist Schade,
Bahnhofstraße 7
Kinohaus.

Sprechstunden
täglich v. 1-5 Uhr.
Teilzahlung gestattet.

Hüte

werden nach neuesten
Modellen umgeformt
Garnieren, reinigen und
färben zc. Neue Hüte zu
billigen Preisen.
Eduard Hoffmann,
Breslau, Gartenstraße 44.
Telefon: Ring 3035.

Möbel!

H. Feige
Breslau,
Neumarkt 12

1. Etage.
Jede Lieferung
eine Empfehlung.

Wo kaufe ich vorteilhaft?

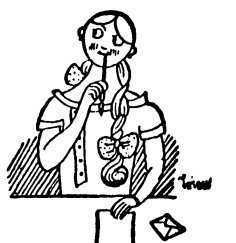
Wo lasse ich mein Fahrrad reparieren?

Nur bei einem wirklichen Fachmann
mit eigener, wirklich fachmännischer Werkstatt.

L. Gluth, Fahrrad-
mechanikermeister, Breslau,
Neumarkt 18, Gde Breitestraße.

Telefon: Ring 3587.

Großes Lager in Fahrrädern und Ersatzteilen



„Schnell mir, schnell ihr
Schnell auf „M.K. Papiere.“

Zu haben in E. Dodeck's Buchhandlung.

Rupp und Roll und „Lebewohl“



Rupp und Roll sind Junggesellen
Zwei Genieser — daher rund,
Und bezüglich ihrer Füße
Hält sie „Lebewohl“ gesund.

Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten em-
pfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und
Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle. Blechdose
8 Pflaster 75 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien,
sicher zu haben bei G. Konczak, Drogerie zum Becher.

7,30—8,15 Uhr: Englischer Korrespondenz-Unterricht, erteilt von Margarete Gräfin Matuschka (4. Stunde). 8,30 Uhr: Volkstümliches Konzert der Hauskapelle. Mitwirkende: Luise Heß (Sopran), Georg Lambert Misch (Baß). Am Seilerflügel: Dr. Edmund Nisch.

Dienstag, den 10. März.

5—6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. 7,15 bis 7,45 Uhr: „Aus der Geschichte der Buchführung“, Vortrag von Dora Wandmann-Münzer. 7,50—8,10 Uhr: „Nächtiges Deutsch“, Nachdenkliches im Plaudertone von Friedrich Koch. 10. Vortrag. 8,30 Uhr: Schlesiischer Heimat-Abend. Mitwirkende: Herbert Melzer, Walter Hoffmann, Karl Mohr, eigene Dichtungen.

Feuerlösch-Kursus in Brodau.

Am 15. März 1925 findet in Brodau ein Kursus für die Brandmeister, Oberführer und Sanitäter der Freiwilligen Feuerwehren, sowie für die Spritzenmeister aller Gemeinden und Gutsbezirke des Landkreises Breslau statt.

Es ist folgendes vorgehen:

9³⁰ Vorm. Feststellung der Teilnehmer.

9⁴⁵—10⁰⁰ Vorm. Vortrag über Hochspann- und elektrischen Ortsleitungen.

10⁰⁰—12⁰⁰ Vorm. Ergreifen an der Landspitze, der tragbaren Schiebeleiter sowie der Hafenleitern und Vorführung der sonstigen Feuerlöschgeräte.

12⁰⁰—12³⁰ Vortrag des Kreisbrandmeisters Herrn Thilo über die Ueberland-Automobilspitze, ihre Anforderung und Verwendung an der Brandstelle unter Berücksichtigung der Wasserversorgung.

12³⁰—1⁰⁰ Nachm. Rettung von Menschenleben aus brennenden Gebäuden und Selbstrettung des Feuerwehrmannes.

9⁴⁵ Vorm.—1⁰⁰ Nachm. Vorträge und praktische Übungen der Sanitäter unter Leitung des prakt. Arztes Herrn Dr. Breitkopf.

1⁰⁰—2⁰⁰ Nachm. Mittagstisch im Hiesler'schen Saale (Gedek 1,50 Mk.).

2⁰⁰—3⁰⁰ Nachm. Vortrag für alle Teilnehmer über Vorteile einer Fein-Feuerwehr gegenüber der allgemeinen Völkerversicherung (Provinzial-Brandinspektor Herr Hämel).

3⁰⁰ Nachm. Alarm und Angriff der Brodauer Fein-Feuerwehr sowie der eingeteilten Kurpfen und prakt. Arbeiten der Sanitäts-Abteilung.

5⁰⁰ Nachm. Vorführung des Feuerwehr-Films im Hiesler'schen Saale und Verteilung der Ausweise über Teilnahme am Kursus. Anschließend Bannerweihe der Fein-Feuerwehr Brodau. Hierzu ladet die genannte Wehr alle Kursus-Teilnehmer freundlichst ein.

Sport am Sonntag.

S. G. „Sturm“ 1916.

Morgen, Sonntag, steigen folgende Spiele:

Vorm. 8³⁰ Uhr: Sturm 1. Bez. — Hertha 1. Bez. in Ventwig.

Vorm. 10 Uhr: Sturm 2. Bez. — Germania 2. Bez. in Ventwig.

Vorm. 10³⁰ Uhr: Sturm 1. Jgd. — Union W. 1. Jgd. in Breslau.

Vorm. 10 Uhr: Bissa 2. Jgd. — Sturm 2. Jgd. in Breslau (06 Plag).

Sonntag, den 22. d. Mts. findet zu Ehren des verstorbenen Herrn Wotke ein Geländelauf statt.

W [Wie wird das Wetter am Sonntag sein?] Nun, da haben wir ja seit Mittwoch den Salat! Als der Wetterkontrollmorgen seine erste Beobachtung machte, fand er allerdings hinter dem Fensterladen gefrorene Fensterhebeln vor und eine Temperatur von 2,6 Grad Kälte. Ob die niedrige Temperatur nicht den Blüten und dem frischen Grün geschadet hat, um so mehr, als in der klaren Nacht das Thermometer am Boden an exponierten Stellen sicher auf 5 bis 6 Grad Kälte gestiegen ist. Heute, Donnerstag, ist es wolkiger und es hat etwas geregnet, weit eine nördliche Störung, die von einer andern gefolgt zu sein scheint, sich südostwärts bewegt. Seit dem 24. Februar war über Nord- und Nordosteuropa andauernd strenge Kälte vorhanden, die sich jedoch meist auf Nord-, seltener auf Mitteleuropas Küsten, ferner auf Island und nördlich und östlich davon erstreckte. Sie betrug am 24. Februar bis 15° C, am 25. bis 21° C, am 26. bis 26° C, am 27. bis 17° C, am 28. bis 18° C, am 1. März bis 25° C, am 2. u. 3. März bis 23° C, am 4. März bis 30° C. Am 24. Februar erschien bei Island ein tiefes Minimum von 719 mm, das sich am 25. auf 729 mm vertiefte, um dann nahezu an Ort und Stelle sich bis zum 1. März auszufließen. Im Westen in der Nähe der britischen Inseln befindet sich ein „Hoch“ von etwa 780 mm. Zunächst ist es etwas verdrängt, da eine im Norden befindliche, nach SO. wandernde Störung stärkere Bewölkung und etwas Regen veranlaßt. Der Sonntag wird erneut den Einfluß des „Hochs“ zeigen und dadurch etwas sonnigere, meist trockene Witterung mit Nachtsfroß, aber milderer Tagestemperatur bringen.

* [Voraussetzliches Wetter] Sonntag: Ziemlich sonniges trockenes Wetter mit Nachtsfroß, tagsüber milder als Sonnabend. Montag: Zunehmende Bewölkung, etwas wärmer, im W. und NW. etwas Regen, sonst noch vorwiegend trocken. Dienstag: Ziemlich trüb, mild, windig, zeitweise Regen.

† [Standesamtliche Nachrichten.] In der Berichtsperiode wurden angemeldet: Geburten: Günther, Walter, Franz, geb. am 26. Februar, Sohn des Arbeiters Ernst Franz, Groß-Tschansch. Gise, Gertrud Musche, geb. am 2. März, Tochter des Arbeiters Max Musche, Brodau. Käte, Annemarie Hoppe, geb. am 28. Februar, Tochter des Rangleibeamten Rudolf Hoppe, Brodau. Hubert, Heinrich Suchobolski, geb. am 24. Februar, Sohn des Obsthändlers Paul Suchobolski, Brodau. Hermann, Karl Käpernik, geb. am 4. März, Sohn des Arbeiters Otto Käpernik, Groß-Tschansch. Martha, Frieda, Emma Hütter, geb. am 3. März, Tochter des Arbeiters Paul Hütter, Klein-Tschansch. Alfred, Willi Martin, geb. am 5. März, Sohn des Rangierarbeiters Alfred Martin, Brodau. Gerda, Gertrud Konisch, geb. am 3. März, Tochter des Ackerkulturschäfers Karl Konisch, Brodau Gutsbezirk. — Sterbefälle: Schaffnerkind Edwin Bruch, 6 Jahre alt, Brodau. Aushilfskassierkind Walter Pietsch, 1 Jahr alt, Brodau. Schlofferkind Jüngling Haubitz, 3 Wochen alt, Brodau. Lehrerskind Gisela Mittel, 4 Jahre alt, Brodau. — Aufgebote: keine. — Eheschließungen: Kaufmann Walter Glutsch, Breslau und Zeichnerin Charlotte Fuhrmann, Brodau. Schloffer Wilhelm Steinig, Brodau und Martha Schönsfelder, ohne Beruf, Brodau. Obergärtner Paul Petrusch, Brodau und Anna Taubitz, ohne Beruf, Brodau.

* [Der Gemeinde-Voranschlag] liegt in der Zeit von 9—24. März in der Gemeindefasse in den Dienststunden öffentlich aus.

* [Krankentassenbeiträge.] In der Zeit vom 6. bis 12. März vormittags sind im Zimmer 2 des Rathauses die Beiträge zur Allgemeinen Ortskrankenkasse und zur Landkrankenkasse zu zahlen.

* [Polizeiliches.] Der frühere Hilfskassier Fritz Matzke ist zum Hilfskassier in Brodau bestellt worden. Als zweiter wird voraussichtlich der ehemalige Schlosser Oskar Wrobel bestellt werden.

* [Polizeiliche Meldung.] Gefunden wurde eine Veschkastche und ein Paar Handschuhe. Näheres im Polizeibüro.

* [Eisenbahnerbewegung auch in Breslau] Die Streikbewegung der Eisenbahner droht auch auf Breslau überzugreifen. Eine Funktionärerversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes, Ortsgruppe Breslau und Umgegend, hat in der Nacht zu Freitag einstimmig den Streik beschlossen und zwar von heute Sonnabend früh 11 Uhr ab für sämtliche Bahnbetriebswerke, Güterböden und Bahnunterhaltung. Inzwischen sind Verhandlungen angeknüpft worden, deren Ergebnis noch nicht feststeht.

* [Unglücksfall.] Das Baum'sche Lokal wird einem zeitgemäßen Umbau unterzogen. Beim Fortbewegen eines Eisen-Trägers wurde ein Maurerlehrling am Kopfe verletzt.

* [Silberhochzeit.] Rangiermeister Paul Langer, Ventwig, und Gattin begehen Montag, den 9. März, das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

* [Evangelisch-Kirchliches.] Die Einsegnung der Konfirmanden findet am Sonntag, den 15. März 1925, um 8^{1/2} Uhr vormittags statt.

* [Erdbeben in Brodau] — und doch kein Untergang. Unter diesem Titel war für heute, Sonnabend, Abend eine Jagdschützenveranstaltung in Hiesler'schen Festhallen angezeigt worden. Sie findet vorläufig nicht statt.

* [Cirkus Busch] Das Breslauer Gastspiel des Cirkus Busch ist infolge des großen Andranges zu den Aufführungen von „1806 Königin Luise“ bis zum 18. März über die Wochentage verlängert worden. Vorausgeht ein glänzendes zirkusartiges Programm.

Schlesische Theater- und Musik-Woche. Die sieben erschienenen Nr. 16 des zweiten Jahrganges bringt u. a. einen kulturgeschichtlichen Aufsatz von Karl Erich Rad: Wie es früher auf der Bühne ausah, ferner Beiträge von Klau und Roda Roda. Von Illustrationen seien die Bühnen- und Kostümbilder aus der „Lustigen Witwe“ und eine Szenerie aus der „Heiligen Johanna“ hervorgehoben.

* [Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.] Unter zahlreichem Besuch aus der Provinz fand am Sonntag, den 1. März, eine Sitzung der Landesgruppe Schlesien unter dem Vorsitz des Rektors Wolinow-Brodau statt, in welcher beschlossen wurde, in Anbetracht der wichtigen Aufgaben die die V. B. h. D. im Interesse des Deutschtums und der Flüchtlinge und Verdrängten zu verrichten haben, energisch an eine wirksame Arbeit heranzutreten. Zum Vorsitzenden der Landesgruppe wurde Justizrat Dr. Friedländer gewählt, dem ein Geschäftsführer zur Seite gestellt wurde, der den Wiederaufbau energisch betreiben soll. Gerade die Flüchtlinge und Verdrängten „müssen ein besonderes Interesse an den Vereinigten Verbänden heimattreuer Oberschlesier haben, da der Verband als einzige amtliche anerkannte Interessenvertretung alles daransetzt, um beim Reich günstige Abgeltungen der Gewaltschäden herauszuholen. Jeder Heimattreue muß es als seine heiligste Pflicht betrachten, dem Ansturm des unerfülllichen Potentums einen Damm entgegenzusetzen, zugleich aber immer und immer darauf hinzuwirken, daß der Raub an Ostoberschlesien unvergessen bleibt und früher oder später gut gemacht werden muß. In den Leitern der Ortsgruppen wird es liegen, sämtliche ehemalige Abstammungsberechtigte sowie Flüchtlinge und Verdrängte zu erfassen und den Vereinen zuzuführen.

* [Deutschnationale Volkspartei.] Montag, den 9. März, abends 8 Uhr findet bei Hiesler (Kleiner Saal) die fällige Mitglieder-Versammlung statt. Freunde der Partei herzlich willkommen.

* [Das Fest des 1. Brodauer Radfahrer-Vereins 1911 e. V.] ist auf nächsten Sonntag, den 8. März, verlegt worden. Im Programm mußte eine Aenderung eintreten Einlaß 4 Uhr, Anfang 5 Uhr. Die „Lustigen Brüder“ haben bereits ihr Auftreten für nächsten Sonntag zugesagt. Die Weihe der 10 neuen Saalmaschinen übernimmt in freundlicher Weise unser 1. Gauvorsitzender Herr Paul Schleif. Der Herausforderungs-Kampfschlag gegen R. V. Flott-Deutonia-Breslau dürfte sich sehr spannend gestalten. Die Pausen werden durch Vorträge eines Humoristen ausgefüllt. Um die Tagelustigen auf ihre Rechnung kommen zu lassen, findet von 9 Uhr ab großer Festball statt. Der Eintrittspreis ist so bemessen, daß an diesem Tage keiner fehlen darf. Karten erhältlich bei den Mitgliedern und an der Kasse. Im kleinen Saal wird ein Preisgeldspiel für Damen und Herren arrangiert, welches wertvolle Preise enthält. Wer also am Sonntag, den 8. März, ein paar frohe Stunden verleben will, besuche das Fest des 1. Brodauer R. V. 1911.

* [Erster Brodauer Radfahrer-Verein 1911 e. V.] Sonntag, vorm. 8^{1/2} Uhr, treten folgende Saalportreute im Gala-Dress bei Hiesler zum Photographieren an: Senioren-Achter Reigenmannschaft, Junioren-Schüler Reigenmannschaft, Radballmannschaft Klasse A.

* [Turnverein Friesen.] Die nächste Monatsversammlung findet Mittwoch, den 11. März, 7^{1/2} Uhr bei Hiesler statt. Es wird gebeten die Beiträge für die Hausaufgaben, wenn möglich, an diesem Tage abzuführen. — Sonntag, den 8. März, vorm. 10 Uhr, Auftreten aller Männer- und Jugendturner zum Übungsspiel im Schlagball.

* [Verein ehem. Kavalleristen Brodau.] Am 10. März, abends 8 Uhr, findet die fällige Monatsversammlung im Zimmer 4 des Volksgartens mit Damen statt. Die bisher angegebenen Punkte auf der Tagesordnung bleiben bestehen. Alle dienstfreien Kameraden werden gebeten an der Versammlung teilzunehmen. Nichtanwesende Kameraden haben sich den gefassten Beschlüssen zu fügen.

* [Kriegsverletzte Kameraden-Verein Brodau.] Am 9. März, abends 8 Uhr, findet die General-Versammlung beim Kameraden Hiesler im kleinen Saale mit Damen statt. Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. Kamerad Stöbe ist anwesend und wird verschiedene Sachen zum Vortrag bringen. Nichtanwesende haben sich den gefassten Beschlüssen zu fügen. Kriegs-verletzte und Hinterbliebene, die ihre Rentenansprüche geltend machen wollen, sind hierzu eingeladen. Kameraden, die nicht Kriegsverletzte sind, können auch Mitglied des Bundes werden. Durch geringe Beiträge sorgt die Vereinigung für kostenlose Vertretung bei Behörden und Gerichten, auch führt die Vereinigung eine Sterbeumlage. Anträge sowie Beschlüsse müssen spätestens bis 8. März beim 1. Vorsitzenden Werner, Güntherstraße 20, eingereicht sein.

* [Kath. Jungmänner-Verein „St. Georg“ Brodau.] Sonntag, den 8. März, nachmittags 4 Uhr, Schülergruppe im Vereinshaus. Alle kath. Schüler, die Eltern aus der Schule kommen, sind herzlich hierzu eingeladen. Abends 8 Uhr Versammlung des Jugendvereins. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. — Mittwoch, den 11. März, abends 8 Uhr, Theaterprobe im Vereinshaus. — Donnerstag, den 12. März, Sportfest im Vereinshaus.

* [Freie evang. Gemeinde Brodau.] Allen unseren Freunden und Bekannten zur gefälligen Kenntnis, daß unser Jugendverein am 7. März, im Saale des Herrn Peter in Groß-Tschansch ein Gesang- und Musikfest veranstaltet, sowie Darbietungen mancherlei Art. Der Einlaß beginnt um 6 Uhr, Anfang der Veranstaltung um 7 Uhr.

* [Evangelischer Jungmännerbund Brodau.] Heute Sonnabend, den 7. März, abends 8 Uhr Monatsversammlung und Unter Abend im Anbau der evgl. Kirche. Der Bunte Abend wird geleitet von Herrn Oberstadtschreiber Franz aus Breslau. Gäste willkommen! — Sonntag, den 8. März, abends 6 Uhr, Konfirmanden- und Musikfest im Kirchenanbau. Pastor Fischer von St. Paulus-Breslau wird einen Vortrag halten. Am demselben Tage pünktlich abends 8 Uhr findet ein Familienabend des evangelischen Jungmännerbundes Schlesien a. B. im Gemeindefaal der Lutherkirche, Breslau, Kaiserstraße 14 statt. Herr Weltbühnenredakteur Satorius aus Gens (Schweiz) hält einen Vortrag über „Von Kontinent zu Kontinent“ und einen Lichtbildervortrag über „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Alle Mitglieder werden gebeten sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Eintritt 20 Pf. Wir bitten den Zug 6¹¹. — Jungstube: Sonntag, nachm. 2 Uhr Gesang, Gedächtnis und Andacht.

Provinzielles.

Carlomag. Wie in früheren Jahren, so wurde auch diesmal an seinen 81. Geburtstag dem Veteranen Anton Kiesel ein Morgenkonzert der Carlomagener Regimentskapelle gebracht. Unter anderen Glückwünschen brachte das Offizierskorps des 3. Bataillons sowie Oberst Schwerdt, früher Kommandeur des 51. Regiments, persönlich dem Gefeierten seine Glückwünsche dar und erfreuten ihn mit reichlichen Geschenken.

Dhlau. (Mordverdacht.) Dieser Tage hat die Obduktion der an der alten Schleuse aus dem Wasser gelandeten Leiche der Frau Lattke aus Odersteine stattgefunden. Wie die genaue ärztliche Untersuchung ergeben hat, soll die am Kopf der Leiche beobachtete Zerrimmerung der Schädeldecke von einem heftigen Schläge herrühren, den die Frau über den Kopf erhalten hat. Die am Körper gefundenen Druckstellen lassen auf ein Ringen schließen, das vorher der Mörder mit seinem Opfer hatte. Die inzwischen eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird auch Aufklärung über die Einzelheiten und über die Ursache der Bluttat bringen. Der Ehemann der Frau Lattke, der zu jener Zeit von einer 1^{1/2}jährigen Strafbast in Bries nach Hause beurlaubt worden war, hatte das Verschwinden seiner Frau selbst bei der Polizei gemeldet.

Schlußdienst.

Stimmliche Nachrichten aus aller Welt.

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände zur Präsidentenwahl Berlin, 6. März. Das Präsidium der Vereinigten Vaterländischen Verbände veröffentlicht zur bevorstehenden Präsidentenwahl eine Rundgebung, worin für die Anhänger der Verbände folgende Parole ausgesprochen wird: Nach den sechszehn Jahre gemachten Erfahrungen kann als Nachfolger im Amt des Reichspräsidenten nur eine in überparteilich-offensiver Arbeit bewährte, hochgerichtete und zweifellos frei vaterländisch gesinnte Persönlichkeit in Frage kommen. Jede Zersplitterung der schwarz-weiß-roten Stimmen ist zu vermeiden und straffe Disziplin im schwarz-weiß-roten Lager zu wahren.

Marg' vergebliche Verhandlungen mit der Volkspartei

Berlin, 6. März. Ministerpräsident Marx hatte heute Besprechungen mit der Deutschen Volkspartei über die Regierungsbildung. Die Partei lehnte sowohl eine Regierung als Zentrum und Demokraten wie auch die jetzige parteiliche Zusammensetzung des Kabinetts ab, selbst wenn Minister Severing auscheiden und durch einen anderen Sozialdemokraten ersetzt würde.

Demokraten und Reichspräsidentenwahl.

Berlin, 6. März. Die demokratische Reichstagsfraktion, die heute mit der Präsidentenwahlfrage beschäftigt ist, hält ein Stimmverteilungsgebot für notwendig, da mit dem Amtsantritt des neuen Präsidenten erst für Mitte Mai gerechnet werden könne. Die Fraktion beschloß ferner, auf die Einführung eines amtlichen Stimmzettels für die Präsidentenwahl zu bringen. Zur Personenfrage werden die Demokraten erst Stellung nehmen, wenn die Pläne der Sozialdemokraten zu dieser Frage bekannt geworden sein werden.

Eine Ständelzene im Anhaltischen Landtag.

Deslau, 6. März. In der heutigen Sitzung des Anhaltischen Landtages in Deslau verlas der kommunistische Abgeordnete Besser im Anschluß an die Mitteilung des Präsidenten Bismarck eine Erklärung. Der Präsident unterlagte ihm das, woran Besser die Erklärung ohne die Zustimmung des Landtagspräsidenten bekanntzugeben begann. Der Präsident schloß darauf die Sitzung. Die Abgeordneten verließen den Saal. Nach einer Viertelstunde wurde die Sitzung wieder eröffnet. Der Präsident gab einen Beschluß des Ältestenrats bekannt, der bis zur nächsten Sitzung die Geschäftsordnung ändern werde, damit solche Szenen wie die heutigen nicht wieder vorkommen könnten. Es soll die Eingliederung der Diäten und die Anwendung polizeilichen Zwanges in die Geschäftsordnung eingefügt werden.

Streikbeschluß der schlesischen Eisenbahner.

Breslau, 6. März. Die Funktionäre des Deutschen Eisenbahnerverbandes, Ortsgruppe Breslau und Umgegend, haben für sämtliche Bahnbetriebswerke, Güterböden und Bahnunterhaltungen den Streik ab Sonnabend morgen 6 Uhr beschlossen. Die Eisenbahner fordern Wiedereinführung des Achtstundentages, Lohnerhöhung, Änderung der Dienstvorschriften und Aufhebung der Personalabbauverordnungen. Im Laufe des Tages haben Verhandlungen mit dem Ziel stattgefunden, den Streikbeginn noch zu verhindern.

Unruhen in Sissabon.

Sissabon, 6. März. Heute fand ein Überfall menternder Truppen auf das Hauptquartier statt, der jedoch mißlang. Zwei Offiziere wurden verhaftet. Die Regierung hat strenge Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

Russische Aufträge nach Deutschland.

Wroslaw, 6. März. Die Stadtverwaltung bestellte bei einem deutschen und bei einer englischen Firma zusammen 200000

Werbt für die
„Brodauer Zeitung“.

Rab und Fern:

○ Ein grauenvoller Sattenmord. In Berlin wurde auf dem Boden eines Grundstücks die seit Anfang Dezember vermisste Gattin des Redakteurs Dr. phil. Bruno Schreiber ermordet aufgefunden. Schreiber lebte mit seiner Frau Martha geb. Ball in Unfrieden. Die Streitigkeiten wurden meistens dadurch hervorgerufen, daß Schreiber wenig Lust zur Arbeit zeigte. Jetzt kam die Mutter des Dr. Schreiber nach der Wohnung des Sohnes, um noch einmal in den Sachen der Vermissten nach Anhaltspunkten über das plötzliche Verschwinden zu forschen. Bei dem Suchen kam sie auch nach dem Boden. Dort fand sie unter Zeitungspapier versteckt in graue Leinwand eingehüllt die Leiche der Schwiegertochter. Nach kurzem Verhör gestand Dr. Schreiber ein, daß er am 4. Dezember seine Frau im Streite erschlagen habe. Er hätte selbst aus dem Leben scheiden wollen, hierzu aber nie den Mut gefunden.

○ Selbstmord eines Doppelmörders. Im Hambur- ger Untersuchungsgefängnis hat sich der Doppelmörder Westfeld erhängt, der im Dezember den griechischen Kaufmann Dalekias und dessen Braut wegen einer Summe von 100 Mark in brutaler Weise ermordet hatte, und gegen den der Prozeß vor dem Schwurgericht be- ginnen sollte.

○ Erdsturz an der Küste von Helgoland. An der Ost- seite des bebauten Helgoland-Oberlandes stürzten 3000 Kubikmeter Erdmasse ins Meer. Eine neuverbaute Villa ist sehr gefährdet. Der Garten- pavillon hängt über der Felswand, ein Nebenhause, das unmittelbar an der Felsküste steht, mußte abgebrochen werden. Da der Felsen verschiedene Risse aufweist, sind Wege des Oberlandes gesperrt.

○ Rückgang der Getreideanbaufläche in England. Laut Mitteilung im Unterhaus ist die Anbaufläche der eng- lischen Landwirtschaft im Jahre 1924 auf 10928673 Acres zurückgegangen. Das bedeutet gegen 1923 eine Abnahme um fast 250 000 Acres oder etwa 500 000 Morgen. Rechnet man nur mit einem Ertrag von zehn Zentnern Weizen pro Morgen, so bedeutet die Abnahme der Anbaufläche eine Einbuße von 250 000 Tonnen Weizen.

○ Vier Erdarbeiter verschüttet. Im Lateranviertel in Rom sind vier Erdarbeiter durch einen Erdrutsch ver- schüttet worden. Nach drei Stunden konnten zwei von ihnen aus einer Tiefe von 12 Meter gerettet werden. Nach den beiden übrigen wird noch ununterbrochen gegraben. Eine Zeitlang hörte man rufen, doch ist es bis jetzt noch nicht gelungen, sie auszugraben. Der Grund der Kata- strophe war, daß man bei dem Bau auf eine alte Katak- ombe gestoßen war.

○ Unter dem Verdacht des Vatersmordes. Ein 39 Jahre alter Schnitter Albert Gronczak in Klein-Jarchow bei Riesa in Sinterpommern ist verhaftet worden, weil er im Verdacht steht, seinen 85 Jahre alten Vater getötet zu haben. Unter dem Vorzeichen, ihn in ein Armenhaus bringen zu wollen, ging er am 14. Februar mit ihm weg und kehrte ohne ihn nach Hause zurück. Über den Verbleib des Mannes machte er Angaben, die den Verdacht, daß er ihn beseitigt habe, nur noch verstärken.

○ Prediger, die auf ihre politische Gesinnung untersucht werden. Die Behörden in Konstantinopel haben zur Verhinderung der religiösen Propaganda die Abhal- tung von Predigten in den konstantinopeler Moscheen bis zur Feststellung der politischen Einstellung der Prediger verboten.

○ Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Arbeiter- zug. „Deuvre“ meldet aus Madrid, daß in der Provinz Linarez infolge Nebels ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Arbeiterzug statt- gefunden habe. Bisher sind 33 Verletzte gezählt worden, darunter 15 Schwerverletzte.

○ Das Explosionsunglück bei Wittenberg hat nach den jetzt vorliegenden Meldungen doch nicht den Umfang an- genommen, den die ersten Gerüchte glauben machen wollten. Die bisherigen Feststellungen über das Unglück haben bis jetzt zwölf Tote und dreißig Verletzte ergeben. Über die Ursache der Explosion dürfte sich vor- aussichtlich erst in einigen Tagen etwas feststellen lassen. Die Explosion war so stark, daß durch die hervorgerufene gewaltige Erschütterung drei Gebäude zusammenstürzten. Die in dem Betrieb beschäftigten Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben.

○ Großfeuer in London. Ein Feuer, das für London furchtbare Folgen hätte haben können und das Tausende von Pfund Schaden anrichtete, wütete in London im Woolwich-Arsenal. Dieses Arsenal ist das größte der Welt. Die Antikasfabrik brannte in zwei Stunden voll- ständig nieder. Aus allen Teilen Londons waren Lösch- züge eingetroffen. Zum Glück wehte der Wind in einer günstigen Richtung, sonst hätten die Flammen die Explo- sionsfabriken erreicht.

○ Edener in Stockholm. Der Führer des „J. N. 3“ bei seiner Fahrt über den Atlantischen Ozean, Dr. Hugo Edener, befindet sich zurzeit in Stockholm, wo er Vor- träge über seine Erfahrungen hält. Er wurde über seine Ansichten bezüglich Amundsen's Nordpolflug befragt und antwortete: „Warum sollte Amundsen keinen Erfolg haben?“ und stellte fest, daß eine Fahrt in die arktischen Regionen mit einem Luftschiff sicherer wäre als mit einem Flugzeug. Dr. Edener wird, einer Einladung des könig- lichen Aeroklubs folgend, auch in London im Laufe dieses Monats Vorträge halten.

○ Musterneffen verboten. Einer besonders vorsichtigen Gesundheitspolizei erfreut sich Chicago. Nachdem in letzter Zeit mehrere Fälle von Typhus festgestellt worden waren, hat die Behörde das Essen von rohen Mustern ver- boten, da sie diese als Krankheitsüberträger fürchtet. Große farbige Plakate verkünden den Gästen diese Ver- fügung in den Restaurants.

○ 4 Jahre von den Angehörigen gefangengehalten. Ein fast unglaublicher Akt der Rohheit hat sich in Groß-Las- dehorn, Kreis Jasterburg, bei dem Besitzer G. zugegetragen. Dieser hat seine Ehefrau im Einverständnis mit seinen Kindern seit vier Jahren in einer engen Kammer ein- gesperrt. Vor Jahren war die Frau in einer Irren- anstalt gewesen, da sie infolge einer Entbindung geistes- krank geworden war. Ihr Zustand hatte sich aber voll- ständig gebessert, so daß sie als gesund und ungefährlich entlassen worden war. Aufgefunden wurde die Eingeperrte bei dem Begräbnis ihrer ältesten Tochter. Zur Aushilfe angenommene Personen wollten die Kammer betreten; da das gewaltsam verhindert wurde, schöpften man Verdacht, und so kam es zur Entdeckung des Mar- tyriums.

○ Wieder ein Mord. In Berlin wurde die 35jährige Prostituierte Elise Altermann ermordet aufgefunden. Sie hatte Würgemerkmale am Hals und Blutspuren. Die Polizei ist sofort benachrichtigt worden. Kriminal- kommissar Galzow und Dr. Berndorf mit ihren Beamten sowie Oberregierungsrat Hoppe und der stellvertretende Leiter Dr. Hagmann begaben sich sofort an den Tatort. Allem Anschein nach liegt Lustmord vor.

○ Folgeschweres Autounglück. In der Nähe von Bückeburg bei dem Orte Geldorf ereignete sich ein schweres Autounglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Zwei Autos fuhr in voller Fahrt aufeinander. Hierbei überlag sich das eine Auto und begrub die Insassen unter sich. Olig, der mit gepaltem Kopfe unter dem Auto lag, war sofort tot, Fischer starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus an innerer Verblutung.

○ Ein Liebesdrama. In Halle erschoss der 39jährige Reichskeller Kaiser die 21jährige Stütze Frieda Ambraser

und sich selbst. Kaiser, der mit seiner Frau in Scheidung lebt und die Ambraser heiraten wollte, war in höchste Er- regung geraten, als sich seiner neuen Ehe weitere Hinder- nisse entgegenstellten.

○ Aushebung einer Falschmünzwerkstatt in Augs- burg. Eine Falschmünzwerkstatt ist in dem Augsburger Vorort Ebenbrenn im Hause des Mechanikers Johann Renz entdeckt worden. Die Polizei beschlagnahmte zahl- reiches Material zur Herstellung falscher Fünzigpfennig- und Dreimarstücke. Als Mitglieder der Gesellschaft wurden der genannte Renz, der Gastwirt Fritz Horn, dessen Ehefrau und der Schlosser Selzle ins Unter- suchungsgefängnis eingeliefert.

○ Ein Esperantolabarett in Paris. In Paris, wo es bereits esperantistische Volksbibliotheken und zahlreiche Klubs gibt, die sich die Pflege der Sprache zur Aufgabe gemacht haben, wurde nun ein Labarett gegründet, dessen Darbietungen ausschließlich in Esperanto erfolgen. Da man ausgezeichnete Künstler für die Sache gewonnen hat, werden manche die Sprache erlernen, um des Vergnügens teilhaftig zu werden.

○ Eine „Käsewoche“ in Stockholm. Daß die großen Warenhäuser Weiße Wochen, Lebensmittelwochen, Schuh- wochen usw. veranstalten, ist gewiß keine Seltenheit mehr. Daß dagegen in einer ganzen Stadt eine „Käsewoche“ ver- anstaltet wird, dürfte immerhin einzig dastehen. Den Käse- grossisten in Stockholm ist es gelungen, in der schwedischen Hauptstadt eine solche Propagandawoche zusammenzu- bringen, um der Bevölkerung den hohen Nährwert dieses Nahrungsmittels und seine Preiswürdigkeit vor Augen zu führen. Während der ersten Märzwoche haben fast alle Lebensmittelgeschäfte alle schwedischen Käsesorten in ihren Schaufenstern ausgestellt.

○ Flugzeugabsturz in Schweden. In der Provinz Dalarna stürzte ein Militärflugzeug aus 1000 Meter Höhe mit solcher Kraft auf die eisbedeckte Oberfläche eines Sees, daß das Eis zerbrach.

Rus dem Gerichtssaal.

§ Ist „Homöopath“ ein ärztlicher Titel? Mit der pri- zipialen Entscheidung hatte sich die Strafkammer des Berliner Landgerichts I zu beschäftigen. Der Naturheilkundige L. hatte ein Nahrungsmittelpräparat herausgegeben und auf der bedruckten Umhüllung sein homöopathisches Laboratorium erwähnt unter der Angabe, daß er selbst Homöopath sei. Hierin hatte das Amtsgericht Witten ein Vergehen gegen § 147 Ziffer 3 der Gewerbeordnung erblickt und es mit 100 Mark Geldstrafe ge- ahndet. In der Berufungsinstanz führte Rechtsanwalt Wahn aus, daß die Rechtsprechung in dieser Frage bisher nicht ein- heitlich gewesen sei. Das Reichsgericht habe entschieden, daß der Titel Homöopath nicht arztähnlich sei. Auch das Reichs- ministerium des Innern habe denselben Standpunkt ein- genommen. Die Strafkammer verwurfs jedoch die Berufung, weil der Angeklagte auch seine Sprechstunde angekündigt hatte, wodurch er den Anschein einer ärztlichen Tätigkeit erweck- te.

§ Wegen Beleidigung der Reichsregierung wurde von dem Schwurgericht München der verantwortliche Schriftleiter des bayerischen Kurier Hans Müller zu 500 Mark Geld- strafe oder 5 Tagen Gefängnis und der Verfasser des be- leidigenden Artikels, Schriftsteller Johann Georg Maurer, zu 2000 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte einen bzw. zwei Monate Gefängnis beantragt. Der Strafantrag war von der Reichs- regierung wegen eines Artikels gestellt, in dem sie der Bei- hilfe zum Landesverrat bezichtigt wurde.

§ Ein Eisenbahnräuber zum Tode verurteilt. Das Schneidemühlener Schwurgericht verurteilte den ehe- maligen russischen Kriegsgefangenen Jasielski zum Tode. Er hatte 1920 gemeinsam mit zwei anderen Kriegsgefangenen den D-Zug Schneidemühl-Berlin bei Stömen zur Entgleisung gebracht; 18 Menschen wurden dabei getötet und 29 verletzt. Jasielski war nach Polen entkommen, ist aber ausgeliefert worden. Der eine seiner Mitschuldigen ist bereits hingerichtet, der andere ist vor der Verurteilung gestorben.

Harmonika

6 Aufzüge.

Konzertzither

mit Schule zu verkauf.

Wo? sagt d. Exped. d. 3t.

Gehrock mit

feldgraue

Stiefel hose

beides sehr gut erhalten,

für mittlere Figur, billig

zu verkaufen.

Wo? sagt die Zeitung.

Weißer

Gebetbücher,

Gesangbücher,

Kommunion-

und

Konfirmations-

Karten

empfiehlt

E. Dodeck, Brockau,

Bahnhofstraße 12.

Bekanntmachung.

Der frühere Hilfskassierer Fritz Wachte ist zum

Hilfsspolizeibeamten bestellt worden.

Brockau, den 4. März 1925.

Der Amts- und Gemeindevorsteher.

Dr. Pause.

Bekämpfung der Raupenplage.

Ich weise die Eigentümer, Nutzungsberechtigten und Pächter des Amtsbezirks Brockau hierdurch an, mit dem Abraupen der in Gärten, Feldern, Anlagen, an Rainen und Wiesen stehenden Bäume, Sträucher und Hecken vorzugehen, und die erforderlichen Arbeiten bis spätestens den 31. März 1925 zu vollenden. Zuwiderhandlungen werden nach § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 in Ver- bindung mit § 17 der Regierungspolizeibehördenordnung vom 18. Juli 1882, Amtsblatt 1882, Seite 203/208 nach Ablauf der gestellten Frist, also nach dem 31. März 1925 zur Bestrafung herangezogen werden.

Brockau, den 4. März 1925.

Der Amtsvorsteher.

Dr. Pause.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zum Voranschlag für 1925 der Gemeinde Brockau liegt in der Zeit vom 9. März bis 24. März 1925 zur Einsichtnahme aller Gemeindeglieder in der Gemeindefestung während der Dienststunden öffentlich aus.

Brockau, den 4. März 1925.

Der Gemeindevorsteher.

Dr. Pause.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, den 8. März (2. Fastensonntag).

7 Uhr: Hl. Messe u. Ansprache für d. Kommunion-

Kinder.

1/10 Uhr: Predigt und Hochamt.

1/3 Uhr: Versammlung für die Firmlinge.

1/6 Uhr abends: Fastenpredigt und Hl. Segen.

Montag abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Mittwoch: 7 Uhr Schulmesse für die Mittelschüler

Freitag abends 1/8 Uhr: Kreuzweg-Andacht.

Sonntag 1/4 Uhr: Schulmesse f. d. Volksschüler.

Sonntag nachm. 5 Uhr: Beichtgelegenheit für die

Jungfrauen.

Freie evangelische Gemeinde Brockau.

(Günterstraße 21)

Sonntag, den 8. März.

Vorm. 9 Uhr: Morgenandacht anst. Brotbrechen.

11 Uhr: Sonntagsschule. Pred. Kuwatjch.

Nachm. 3 Uhr: Versammlung für junge Männer

und Mädchen.

Abends 7 Uhr: Öffentlicher Vortrag für jedermann.

Pred. Kuwatjch.

Donnerstag, den 12. März.

Abends 7 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Pred. Kuwatjch.

Zwangsversteigerung.

Die am 11. März 1925, Vormittags 11 Uhr im Grundstück Parkstraße 39/41 angelegte Zwangs-

versteigerung findet nicht statt.

Brockau, den 7. März 1925.

Der Gemeindevorsteher.

Dr. Pause.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.

Sonntag, den 8. März (Reminiscere).

9 Uhr: Hauptgottesdienst, anschließend Beichte und

Abendmahl. Pfarrvikar Halle.

10 1/4 Uhr: Taufen. 10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Pfarrvikar Halle.

Nachm. 4 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.

Pfarrer Menzke.

Donnerstag, den 12. März.

6 Uhr abends: Passionsandacht. Pfarrvikar Halle.

Evangelisch-kirchliche Gemeinschaft.

Sonntag, den 8. März.

Abends 7 Uhr: Gemeinschaftsstunde im Kirchanbau.

Alle Gemeindeglieder sind freundlichst eingeladen.

Statt besonderer Anzeige!



In der Nacht vom 5. zum 6. dies. Mon. hat der göttliche Kinderfreund unsere herzige

Gisela

im zarten Alter von 4 Jahren zu sich gerufen.

Worte können unsern Schmerz nicht wiedergeben.

Brockau, den 6. März 1925.

Lehrer Bruno Wittek

und Frau Agnes, geb. Kodalle.

Beerdigung Montag, den 9. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Koloniestrasse 7 aus.

Beileidsbesuche verboten.

Persil das unübertroffene Waschmittel



halbe Arbeit, billiges Waschen und die Wäsche fadello (Nur in der bekannten Packung) niemals lose.